

To be published in:
Herbert Heftner and Kurt Tomaschitz (eds.), Festschrift Gerhard Dobesch zu seinem 65.
Geburtstag, Wien 2004.

**Herodot (II 75f, III 107-109), Asarhaddon, Jesaja und die fliegenden Schlangen
Arabiens***

Robert ROLLINGER (Innsbruck)

Im zweiten Buch seiner Historien weiß Herodot von einem ungewöhnlichen Schauspiel zu berichten:

II 75

(1) In Arabien liegt ein Platz etwa in der Nähe der Stadt Buto. Dorthin kam ich, als ich nach den geflügelten Schlangen (τῶν πτερωτῶν ὀφίων¹) forschte. Als ich dort ankam, erblickte ich Schlangenknochen und Skelette, mehr, als ich beschreiben kann. Ganze Haufen von Knochen lagen in großer Zahl, große, kleinere und ganz kleine. (2) Das Gelände aber, wo diese Knochen hingeschüttet sind, sieht so aus: Ein enger Paß führt aus den Bergen in die weite Ebene hinab. Diese stößt an das ägyptische Flachland. (3) Hier sollen mit dem Frühling geflügelte Schlangen (πτερωτοὺς ὄφεις) aus Arabien nach Ägypten geflogen kommen (πέτεσθαι). Aber Ibisvögel kämen ihnen bis an diesen Engpaß entgegen und ließen die Schlangen nicht ins Land, sondern töteten sie. (4) Darum werde der Ibis bei den Ägyptern so geehrt, sagen die Araber. Die Ägypter geben selbst zu, dass dies der Grund für die Hochschätzung dieser Vögel ist².

Anschließend informiert Herodot den Leser über zwei verschiedene Ibis-Arten, von denen der schwarze Ibis gegen die geflügelten Schlangen kämpfe (II 76.1-2), um erneut auf die Schlangen sprechen zu kommen:

II 76

(2) Die geflügelten Schlangen sehen aus wie Wasserschlangen (τοῦ δὲ ὄφιος ἡ μορφή οἷη περ τῶν ὕδρων). (3) Ihre Flügel bestehen nicht aus Federn (πτίλα δὲ οὐ πτερωτὰ φορέει), sondern gleichen am meisten denen der Fledermaus (ἀλλὰ τοῖσι τῆς νυκτερίδος πτεροῖσι μάλιστα κη ἐμπερέστατα).

*Für eine wertvolle Diskussion alttestamentlicher Fragen danke ich Dr. Martin Lang.

Verwendete Abkürzungen: AHw: W. v. Soden, Akkadisches Handwörterbuch, Wiesbaden ²1985ff. ANET = J. B. Pritchard (Hg.), Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament, Princeton ³1969. CAD = Chicago Assyrian Dictionary, Chicago 1964ff. Gesenius = W. Gesenius, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch, Berlin-Göttingen-Heidelberg ¹⁷1962. LdÄ = Lexikon der Ägyptologie, Wiesbaden 1975-1986. RIA = Reallexikon der Assyriologie, Berlin 1928ff. ThWAT = Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament, Stuttgart-Berlin-Köln 1973ff. TUAT = Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, Gütersloh 1982-2001.

¹ Einzelne Manuskripte haben hier lediglich τῶν ὀφίων, doch ist der Sachverhalt aufgrund der parallelen Manuskripttradition sowie II 75,3 klar. Vgl. H. B. Rosén, Herodotus Historiae. Vol. 1. Leipzig 1987, 183.

² Wenn nicht anders vermerkt, orientiert sich die Übersetzung an J. Feix. Für den griechischen Text siehe Rosén (wie Anm. 1), 183f, 321-323.

Auf das gleiche Phänomen kommt Herodot im dritten Buch nochmals zu sprechen. Dort heißt es:

III 107

(1) Das äußerste bewohnte Land im Süden ist Arabien. Dort einzig und allein von allen Ländern wächst Weihrauch, Myrrhe, Kasia, Kinamomon und Ledanon. Die Araber gewinnen alle diese Dinge außer der Myrrhe recht mühsam. (2) Den Weihrauch sammeln sie, während sie Storax verbrennen, den die Phoiniker nach Griechenland einführen; beim Verbrennen gewinnen sie ihn. Die Weihrauchbäume werden nämlich von geflügelten Schlangen (ὄφεις ὑπόπτεροι) bewacht, die klein (σμικροὶ τὰ μεγάλεια) und buntfarbig (ποικίλοι τὰ εἶδεα) sind und sich in Menge in der Nähe jedes Baumes aufhalten (πλήθει πολλοὶ περὶ δένδρον ἕκαστον). Diese selben Schlangen ziehen nach Ägypten. Nichts anderes kann sie von den Bäumen vertreiben als der Rauch des Storax.

III 108

(1) Die Araber meinen auch, die ganze Welt wäre bald voll von diesen Schlangen (τῶν ὀφίων τούτων), wenn es mit ihnen nicht genau so ginge wie mit den Nattern (τὰς ἔχιδνας). (2) Das ist eine weise Vorsehung der Gottheit, wie zu erwarten ist. Alle furchtsamen und eßbaren Tiere hat die Natur sehr fruchtbar erschaffen, damit es uns nicht an Nahrung fehlt. Die schädlichen und unangenehmen Tiere aber sind wenig fruchtbar.

Darauf schließt Herodot einen erläuternden Exkurs über das Gebärverhalten von Hase und Löwe an (III 108,3-4), um abschließend nochmals das Thema der geflügelten Schlangen aufzugreifen:

III 109

(1) Ähnlich ist es mit den Nattern (αἱ ἔχιδναι) und den geflügelten Schlangen (ὑπόπτεροι ὄφεις) in Arabien. Wenn sie nach ihrer gewöhnlichen Natur erzeugt würden, könnten die Menschen nicht mehr leben. Wenn sie sich paarweise begatten, und das männliche Tier gerade seinen Samen entleert, faßt das Weibchen bei der Entleerung seinen Hals und läßt ihn, angewachsen, nicht eher los, als bis es ihn durchgebissen hat. (2) So kommt das Männchen in der angegebenen Art ums Leben. Das Weibchen aber muß für das Männchen büßen, indem die Jungen in seinem Leib den Vater rächen, die Gebärmutter fressen, die Bauchwand durchbeißen und sich so den Weg ins Freie bahnen. (3) Die anderen dem Menschen nicht gefährlichen Schlangen (οἱ δὲ ἄλλοι ὄφεις ἔόντες ἀνθρώπων οὐ δηλήμονες) legen Eier und brüten sehr viele Junge aus. Nattern (ἔχιδναι) gibt es auf der ganzen Welt, geflügelte Schlangen (οἱ δὲ ὑπόπτεροι ἔόντες) dagegen nur in Arabien, dort aber scharenweise, so daß man meint, sie seien zahlreich.

Halten wir zunächst den durch Herodots Bericht vermittelten ‘Befund’ fest. In Arabien, an der Grenze zum Nildelta, gibt es fliegende Schlangen. Diese werden nicht mit einem nomen proprium klassifiziert, sondern entweder als οἱ πτερωτοὶ ὄφεις oder als οἱ ὑπόπτεροι ὄφεις bezeichnet, was ganz auf ihre herausragende Fähigkeit, das Fliegen, abzielt. Diese Eigenschaft wird eigens bekundet (πέτεσθαι). Sie besitzen Flügel (πτίλα), gleichen jedoch nicht gefiederten Vögeln (πτίλα δὲ οὐ πτερωτὰ φορέει), sondern Fledermäusen (ἀλλὰ τοῖσι τῆς νυκτερίδος πτεροῖσι μάλιστα κη ἐμφερέστατα), was wohl das Bild von Hautflüglern evoziert. Als ihr bevorzugter Aufenthaltsort wird der Weihrauchbaum, bzw. dessen unmittelbare Umgebung (περὶ δένδρον ἕκαστον), genannt. Von dort müssen sie durch das Verbrennen von Storax vertrieben werden, will man an das Harz des Baumes gelangen. Ihr

Aussehen wird als klein (σμικροί τὰ μεγάθεα), ihre Farbe als bunt (ποικίλοι τὰ εἶδεα) näher beschrieben. Außerdem gleichen sie Wasserschlangen (τοῦ δὲ ὄφιοις ἢ μορφῇ οἷα περ τῶν ὕδρων). Neben jenen Schlangen, die dem Menschen nicht gefährlich werden können (οἱ δὲ ἄλλοι ὄφιοις ἐόντες ἀνθρώπων οὐ δηλήμονες), womit wohl auf die ungiftigen Exemplare verwiesen wird, und den giftigen ‘Nattern’ (οἱ ἔχιδνοι) stellen sie eine von insgesamt drei Schlangenarten, in die Herodot die Spezies unterteilt³. Die geflügelten Schlangen kommen ausschließlich in Arabien vor, ἔχιδνοι in Arabien und anderswo. Beiden Arten gemeinsam ist eine eigentümliche und gegenüber anderen Schlangen distinktive Fortpflanzungsart, welche die Tiere als besonders gefährlich ausweist. Jedes Frühjahr kommen die geflügelten Schlangen aus dem arabischen Gebirge nach Ägypten geflogen, wo sie vom schwarzen Ibis am Übergang ins Tiefland ‘abgefangen’ werden. Von den geflügelten Schlangen berichtet Herodot nicht nur vom Hörensagen (ἀκοή), wobei er sowohl auf arabische als auch auf ägyptische Gewährsleute verweist, sondern er bezeugt das Phänomen zumindest indirekt durch eigene Anschauung (ὄψις), wird ihm doch schnurstracks ein ganzer Berg von Knochen und Skelettresten präsentiert, der von den geflügelten Schlangen stammen soll und sich an einem Paß unweit der Stadt Buto befindet⁴, genau dort, wo sich das arabische Gebirge ins ägyptische Tiefland öffnet und wo die fliegenden Schlangen von den Ibisvögeln am Weiterflug gehindert werden.

Die einschlägigen Kommentare und Kommentatoren haben sich mit den betreffenden Passagen teilweise ausführlich beschäftigt. Dabei werden vor allem zwei Fragen behandelt, die nicht immer exakt getrennt werden: Wie kommt der ‘Mythos’ der fliegenden Schlangen zustande? Und: Wie kommt Herodot zu dieser Information?

1.) Die Entstehung des ‘Mythos’ von den fliegenden Schlangen

Diese Frage wird in der Regel am ausführlichsten kommentiert und ihr relativ breiter Raum beigemessen. Schon How and Wells und darauf aufbauend Alan B. Lloyd versuchten, die dazu vorgebrachten Überlegungen der älteren und jüngeren Forschung zu strukturieren und notierten vier Interpretationsmodelle, die entweder auf antike Mythologeme verwiesen oder das Phänomen durch ‘ähnliche’ oder ‘verwandte’ Erscheinungen der Tierwelt zu erklären trachteten: Hinter den fliegenden Schlangen stünde die ägyptische Schlangengottheit Wadjet, die in Buto verehrt und als geflügelt dargestellt wurde. Dies konnte mit der Eigenschaft der Kobra verbunden werden, ihren Hals bei Gefahr aufzublähen. Andererseits wurden die fliegenden Schlangen gleich mit Heuschrecken, oder gar mit den Flugeidechsen Südasiens (Draco volans) in Verbindung gebracht⁵. Sowohl How and Wells als auch Lloyd lehnten die vorgeschlagene Verknüpfung mit Heuschrecken ab. Während erstgenannte dem Hinweis auf das Mythologem von Buto ebenfalls nichts abgewinnen konnten, zeigte Lloyd dafür zumindest eine gewisse Sympathie und führte dazu ergänzend die Eigenschaft der Hornvipere an, beim Angriff in die Luft zu schnellen. Die Flugeidechsen übten auf beide Kommentatoren einen gewissen Reiz aus. How and Wells ließen die Sache im Raum stehen, während Lloyd

³Wozu die ὄφιοις gehören, bleibt dabei offen.

⁴Zur Lage dieser Stadt vgl. unten Anm. 95.

⁵W. W. How and J. Wells, A Commentary on Herodotus. Volume I, Oxford 1912, 204. Alan B. Lloyd, Herodotus. Book II. Commentary 1-98, Leiden 1976 (Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l’Empire Romain 43), 326f. Lloyd wiederholte seine Interpretation in Erdodoto. Le Storie. Volume II. Libero II: L’Egitto. Introduzione, testo e commento a cura di Alan B. Loyd, Rom 1989, 295.

darin ausdrücklich einen möglichen Traditionsstrom wahrzunehmen glaubte⁶. Auch weniger ausführliche Kommentatoren betrachteten das Phänomen unter einem ähnlichen Blickwinkel, wobei Draco volans als die attraktivste Erklärung erschien⁷.

Betrachtet man die vorgelegten ‘Lösungsvorschläge’, so stellt man relativ ernüchternd fest, daß diese von Hypothesen und Spekulationen dominiert werden. Zum kleineren Teil werden hypothetische Annahmen unterbreitet, die mit antiken Mythologemen kalkulieren, ohne deren spezifische Ausprägung, Genese und Transformation in irgendeiner Form mit entsprechenden Quellenbelegen zu untermauern. Zum größeren Teil begnügt man sich einfach damit, generelle Denkmöglichkeiten aufzuzeigen, die spekulativ verbreitert werden. Die Methode erinnert dabei frappant an die mit Hekataios verbundene Rationalisierung älterer Sagenstoffe⁸. Bedenklich ist in diesem Zusammenhang nicht der erste Schritt, nämlich ein Phänomen als unglaublich ausgemacht zu haben, sondern der zweite, die Erklärung des Phänomens durch ein dem Interpreten als plausibel erscheinendes Szenario, das die historische Genese und den weltanschaulichen Kontext des Mythologems oft völlig außer acht läßt und darüber hinaus stark subjektiv gefärbt ist, was der Interpretation unzweifelhaft einen willkürlichen Charakter verleiht. Freilich ist es auf der anderen Seite in den meisten Fällen äußerst schwierig, den Hintergrund – der sich zudem im Laufe der Zeit wandeln und verändern kann – sowie die historische Genese solcher Phänomene aufzuzeigen, weil dafür meist die erforderlichen Quellen fehlen. Der Historiker begibt sich hier auf ein Terrain, das er mit den verfügbaren Quellen oft nicht weiter aufzuhellen vermag. Legen wir diese Überlegungen auf unser konkretes Beispiel um, so gesellt sich zu dem grundsätzlichen Problem, Belege für die angeführten ‘Möglichkeiten’ beizubringen, im Falle des allseits favorisierten Interpretationsmodells Draco volans die besondere Schwierigkeit, die Verlagerung eines im südostasiatischen Raum lokalisierten ‘Motivs’ nach Westen zu erklären. Mögen die von Baum zu Baum springenden Hautflügler auch starke Assoziationen mit Herodots fliegenden Schlangen hervorrufen⁹, so sollte in diesem Zusammenhang doch zumindest thematisiert werden, wie man sich den Transfer dieser Vorstellung an die ägyptisch-arabische Grenze eigentlich vorstellt. Allein Alan Lloyd hat dazu Überlegungen angestellt. Dabei verwies er auf das Zeugnis Strabos, wo für Indien, gestützt auf das Zeugnis des Megasthenes, das folgende Phänomen festgehalten wird: „Anderwärts gebe es zwei Ellen lange Schlangen mit Hautflügeln, wie die Fledermäuse (διπήχεις ὄφεις ὑμενόπτεροι, ὡσπερ αἱ νυκτερίδες)“¹⁰. Dazu hielt Lloyd fest: „This suggests that Draco volans was known in an area to which Gks.

⁶ Lloyd (wie Anm. 5), 327: „... that the tradition had been elaborated, possibly by vague information on Draco volans obtained by such travellers as Scylax during the eastwards expansion of the Persian Empire“.

⁷ Vgl. etwa B. A. van Groningen, Herodotus’ Historiën met inleiding en commentaar. Commentaar op Boek I-III, Leiden 1946, 147. Die Ansicht geht zurück auf A. Wiedemann, Herodots zweites Buch mit sachlichen Erläuterungen, Leipzig 1890, 319. H. Stein, Herodotos. Erster Band, Zweites Heft: Buch II, Berlin 1872, 84 ad 3 plädierte hingegen für die Heuschrecken als möglichen Hintergrund. Ebenso: R. W. Hutchinson, The Flying Snakes of Arabia, in: ClQu N.S. 8 (1958), 100-101, und zuletzt D. Asheri, in: Erodoto. Le Storie. Volume III. Libro III: La Persia. Introduzione e commento di David Asheri, Rom 1990, 330.

⁸ Man vgl. etwa FGrHist 1 F 27, wo aus dem dreiköpfigen Hadeshund eine giftige Schlange wird. Zur Unhaltbarkeit der Methode vgl. D. Fehling, Die Quellenangaben bei Herodot. Studien zur Erzählkunst Herodots, Berlin-New York 1971 (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 9), 22 Anm. 6. D. Fehling, Herodotus and his ‘Sources’. Citation, Invention and Narrative Art (Arca 21), Leeds 1989.

⁹ Brockhaus 2001, Band 7, 420 heißt es s. v. Flugdrachen, Draco: „Gattung baumbewohnender Agamen im trop. Asien, mit etwa 15 Arten (Körperlänge 20-26 cm). Seitliche Hautsäume, die durch abspreizbare Rippen aufgespannt werden können, ermöglichen Gleitflüge, die meist wenige Meter, in seltenen Fällen aber auch mehr als 100m weit sein können“. Encyclopaedia Britannica 1998, Volume 4, 207 s. v. Draco, führt weiter aus: „... which occur in the forests of Southeast Asia and East Indies. Draco species are usually green with dull-coloured cross-bars, and their wings are brightly coloured (e.g. orange with black spots)“.

¹⁰ Strabo XV 1,37 (C 703). Diese sollen ferner in der Nacht Urin- und Schweißtropfen fallen lassen, die die menschliche Haut verätzen können. Vgl. auch Ael., NA XVI, 41.

penetrated at least as early as Scylax¹¹. Außerdem verwies er auf die frappierenden Ähnlichkeiten zwischen Flugeidechse und fliegenden Schlangen und resümierte abschließend: „Arabia is often little more than a vague term for East“. Freilich hatte auch Lloyd damit nur Möglichkeiten angedeutet, ohne diese weiter untermauern zu können. Darüber hinaus wurde das Problem nur auf eine weitere Ebene verschoben. So wurde *Draco volans* nicht nur stillschweigend von seinem heutigen Verbreitungsgebiet Hinterindien nach „Indien“ transferiert und damit eine griechische Kenntnis des Phänomens suggeriert, welche die Spezies mit „Indien“ verknüpfte¹², sondern gleich auch angenommen, daß Strabos ὄφεις ὑμενότεροι mit *Draco volans* gleichzusetzen seien – was man für Herodot ja gerade erst erweisen wollte. Damit präsentiert sich die allseits favorisierte Interpretation der fliegenden Schlangen mit dem hinterindischen Hautflügler endgültig als eine Scheinlösung, die ein offenes Problem durch eine Kette weiterer spekulativer Unwägbarkeiten ersetzt, die weder zeitlich noch örtlich mit dem von Herodot beschriebenen Szenario in irgendeiner Weise in Verbindung stehen, ganz zu schweigen davon, daß es sich bei *Draco volans* eben um keine Schlange handelt¹³.

Aus den bisher angestellten Überlegungen läßt sich ein gewisses ‘Anforderungsprofil’ für alle weiteren Thesen in dieser Frage erstellen. Will man dem Problem auf den Grund gehen, wovon Herodots fliegende Schlangen ihren Ausgangspunkt genommen haben mögen, kann es nicht genügen, assoziativ Verknüpfungen mit Form und Gestalt der ‘Spezies’ herzustellen, sondern es muß vielmehr auch ein örtlicher und chronologischer Kontext beigebracht und dieser durch den Verweis auf entsprechende Quellen plausibel gemacht werden. Darüber hinaus sollte die in den Historien erkennbare Arbeitsweise Herodots ebenso Beachtung finden. Um in dieser Frage weiterzukommen, ist zunächst zu berücksichtigen, daß der Mythos der fliegenden Schlangen auch in anderen antiken Quellen bezeugt ist, worauf die Kommentare in der Regel ausdrücklich hinweisen. Dabei handelt es sich einerseits um klassische Autoren, die von der frühen Kaiserzeit bis in die Spätantike reichen (Mela, III, 82. Plin. HN X, 75. Ael. NA II, 38. Solin. XXXII, 33. Amm. XXII, 15,26. Isid. Etym XII, 4,29). Andererseits ist das Phänomen auch an drei Stellen des Alten Testaments bezeugt (Jes 6,2.6; 14,29; 30,6), was die Kommentare schon weniger deutlich vermerken. Beiden Quellenkreisen wird allerdings kein eigenständiger Quellencharakter zuerkannt, und sie spielen in der weiteren Diskussion überhaupt keine Rolle mehr. Während dies für die Zeugnisse der

¹¹Lloyd (wie Anm.), 327.

¹²Die für die Interpretation der Herodot-Stelle zentrale Frage, ob diese ‘Erkenntnis’ bereits vor Megasthenes anzusetzen ist, wird nicht einmal angeschnitten.

¹³Allein für das Problem der örtlichen Verbindung Indien auf der einen und Arabien-Ägypten auf der anderen Seite gäbe es eine Erklärungsmöglichkeit, die hier angeführt werden soll, weil sie bisher von keinem der Kommentatoren berücksichtigt wurde: das vorderasiatisch-assyrische Weltbild des 1. Jahrtausends v. Chr. Fest verknüpft sind damit zwei geographische Begriffe, welche die mesopotamische Geographie mit dem Oman (Magan) und dem Indusland (Meluhha) verbinden. Beginnend mit der Amarna-Zeit der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends sowie verstärkt durch die Erweiterung des Weltbildes durch die assyrische Expansion der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends wurden beide Begriffe vom Osten in den Westen verlagert. Wanderte Meluhha nach Nubien bzw. ins ägyptisch-arabische Grenzgebiet (W. Horowitz, *Mesopotamian Cosmic Geography* (Mesopotamian Civilizations 8) Winona Lake, Indiana 1998, 79), so wurde Magan in neuassyrischen Königsinschriften mit Ägypten selbst und dessen Grenzregionen identifiziert (W. Heimpel, s. v. Magan, RIA 7, 1987-1990, 195-199, hier 196. W. Heimpel, s. v. Meluhha, RIA 8, 1993-1997, 53-55, hier 55). Beide Länder konnten darüber hinaus Züge einer mythischen und fernen Zone am Rande der Welt einnehmen, wie es uns durch die „Sargon-Geographie“ (SG), einen literarischen Text aus der Zeit Sargons II oder seiner Nachfolger, bezeugt ist (Horowitz, ebenda, 94. Die Datierung des im Text greifbaren Weltbildes in die Sargonidenzeit ist zwar nach wie vor umstritten, doch haben Mario Liverani und zuletzt Marc van de Mieroop dafür überzeugende Argumente vorgebracht: M. Liverani, *Model and Actualization. The Kings of Akkad in the Historical Tradition*, in: M. Liverani (Hg.), *Akkad. The First World Empire. Structure, Ideology, Traditions*, Padova 1993 (HANES V), 41-67, hier 64-67. M. van de Mieroop, *Literature and Political Discourse in Ancient Mesopotamia. Sargon II of Assyria and Sargon of Agade*, in B. Böck – E. Cancik-Kirschbaum – Th. Richter (Hg.), *Munuscula Mesopotamica*. Festschrift für Johannes Renger, Münster 1999 (AOAT 267), 327-339).

griechisch-römischen Antike gewiß zu recht geschieht, da sie alle wesentlich später als Herodot anzusetzen und von diesem als abhängig zu betrachten sind, bzw. diese Abhängigkeit nicht ausgeschlossen werden kann, geschieht dies bei den alttestamentlichen Belegen völlig zu Unrecht, ergäbe sich in diesem Fall doch zumindest die Möglichkeit, einem älteren und von Herodot unabhängigen Quellenzeugnis nachzuspüren. Wie stiefmütterlich diese Zeugnisse bei dem Versuch der Aufhellung des Phänomens behandelt werden, zeigt sich nicht nur darin, daß die alttestamentlichen Belege in keinem der mir bekannten Herodot-Kommentare vollständig erfaßt werden! Außer Jes 30,6 wird keine weitere Stelle angeführt. Darüber hinaus wird die einschlägige alttestamentliche Kommentarliteratur in keiner Weise berücksichtigt. Dies gilt freilich zu einem überwiegenden Teil auch umgekehrt, sodaß zu den fliegenden Schlangen Herodots und Jesajas eine jeweils unabhängige und miteinander so gut wie nicht kommunizierende Kommentarliteratur vorliegt. Stellvertretend für die althistorische Ignoranz in dieser Frage sei der ansonsten ausführliche Kommentar von Alan Lloyd angeführt, der schlicht auf Jes 30,6 verweist und lapidar erklärt „a suspect passage“ und damit die Sache auf sich beruhen läßt¹⁴.

Freilich sind bei näherer Betrachtung dieser Belege diffizile Schwierigkeiten der Interpretation sowie Probleme der Datierung verknüpft¹⁵, doch verdienen sie nicht nur grundsätzlich eine Berücksichtigung, sondern führen, wie ich meine, auch einen wesentlichen Schritt weiter. Wie bereits festgehalten, erscheinen die fliegenden Schlangen dreimal im Buch Jesaja. Während Jes 14,29 und 30,6 von fliegenden Serafen, *s'ārāp m'ōpēp* (שרף מעופף), die Rede ist, werden diese Serafen in Jes 6,2 und 6,6 näher beschrieben und als geflügelte und fliegende Wesen charakterisiert. Ist das Fliegen und die Ausstattung mit Flügeln somit eindeutig als eine ihrer herausragenden Eigenschaften bestimmbar¹⁶, so hat die Frage der Bestimmung von *s'ārāp* zu mancherlei Diskussion geführt. Zwar ist durch Dtn 8,15, wo *s'ārāp* als Apposition zu *nāhāš* (Schlange) verwendet wird, die Bedeutung „Schlange“ gesichert, doch wird dies für das Jesaja-Buch teilweise bestritten und – zumindest für Jes 6 – nach wie vor eine Menschengestalt der Serafen postuliert¹⁷. Jüngst hat Othmar Keel das Problem noch einmal aufgegriffen und es einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Dabei hat er der Relativierung des Begriffs energisch widersprochen und entschieden festgehalten: „Faßt man die alttestamentlichen Belegstellen für Saraf ins Auge, geht eindeutig hervor, daß es sich ... bei Seraph und Seraphim um gefährliche Schlangenwesen der Wüste und des Ödlands handelt, denen dämonische Qualitäten zugeschrieben werden. Versuche, die Serafen in Jes 6 anders zu deuten, müssen als gescheitert angesehen werden“¹⁸. Wie immer man die Diskussion um Jes 6 betrachten mag, für Jes 30,6 und 24,8 scheint die Identifikation mit einer fliegenden Schlange gesichert zu sein. Dort heißt es:

Jes 30,6-7:

(6) Die Last der Tiere 'im' Südland (*negeb*):

¹⁴Lloyd (wie Anm. 5), 326. Ähnlich How and Wells (wie Anm. 5), 204.

¹⁵Prägnant zusammengefaßt hat die allein mit Jes 30,6f zusammenhängenden Interpretationsschwierigkeiten H. Wildberger, Jesaja. 3. Teilband. Jesaja 28-39, Neukirchen 1982 (Biblischer Kommentar Altes Testament Band X/3), 1157: „Ein Eldorado für die Phantasie der Exegeten, wer wäre imstande, auch nur für die Textfragen, welche dieser Abschnitt stellt, eine Lösung zu bieten, vor welcher jeder Widerspruch verstummen müßte“.

¹⁶*m'ōpēp* ist Polel pt. zu *'ūp* „fliegen“. Zum Bedeutungsspektrum vgl. A. Stiglmair, s. v. עף *'ūp*, ThWAT V, 1986, 1177-1183, bes. 1179.

¹⁷Vgl. zur Diskussion U. Rütterswörden, s.v. שרף *s'ārāp*, ThWAT VII, 1993, 882-891, hier v.a. 888f. Siehe auch P. Riede, Im Spiegel der Tiere. Studien zum Verhältnis von Mensch und Tier im alten Israel (OBO 187), Freiburg i.Ü. 2002, 232. W.A.M. Beuken, Jesaja 1-12, Freiburg-Basel-Wien 2003 (Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament), 170f, die beide – abgesehen von Jes 6 – die Serafe als geflügelte Uräen betrachten.

¹⁸O. Keel, „Das Land der Kanaanäer mit der Seele suchend“, Theologische Zeitschrift 57 (2001), 245-261, hier 252.

Durch ein Land der Enge und Bedrängnis,
 der Löwen und knurrenden Leuen, der Ottern (*'æp'æh*) und fliegenden Drachen (*s'ārāp m'ôpēp*)
 bringen sie auf dem Rücken von Eseln ihr Vermögen
 und auf dem Höcker der Kamele ihre Schätze
 zu einem Volk, das nichts nützt,
 (7) [und nach Ägypten], dessen Hilfe eitel und nichtig ist.
 Fürwahr, ich heiße es:
 ein Ungeheuer, 'das (zu) Untätigkeit (verurteilt) ist'.¹⁹

Jes 14,29:
 Freu dich nicht, ganz Philisterland,
 daß zerbrochen der Stab, der dich schlug!
 Denn aus der Wurzel der Schlange kommt eine Otter (*šæpa*'),
 und ihre Frucht wird ein geflügelter Seraph (*s'ārāp m'ôpēp*) sein.²⁰

Bemerkenswert ist, daß beide Passagen nicht nur von fliegenden Schlangen (*s'ārāp m'ôpēp*), sondern jeweils von einer zweiten Schlangenspezies sprechen, die einmal als *'æp'æh* (*אפעה*)²¹, einmal als *šæpa* (*צפא*)²² bezeichnet wird. Außerdem wird das Phänomen – wie Keel oben bereits festgehalten hat – im südlichen Grenzland Judas verortet. Damit ergeben sich zwei weitere zentrale Berührungspunkte mit dem Bericht Herodots. Stellt man die beiden Quellen nebeneinander, kann kein Zweifel mehr daran bestehen, daß die fliegenden Serafe als Schlangen anzusehen sind und diese im unwirtlichen – und von dämonischen Kräften beherrschten – arabisch-ägyptischen Grenzraum der Sinai-Halbinsel als beheimatet angesehen werden²³. Dabei scheint klar, daß der Aspekt des Gefährlich-Unheimlichen im Vordergrund steht²⁴, und es sich um „Fabeltiere“ handelt, „bei denen eine zoologische Bestimmung ohnehin ein müßiges Unterfangen ist“²⁵. Dies gilt ebenso für Jesaja wie für Herodot. Damit sind wir freilich beim nächsten Problem angelangt, der zeitlichen Einordnung der beiden Jesaja-Sprüche. Dies ist nicht zuletzt auch eine für die Interpretation der Herodot-Passagen essentielle Frage: Woher stammen die von Herodot überlieferten Informationen? Sie scheint auf den ersten Blick relativ rasch und einfach beantwortbar zu sein. Herodot beruft sich auf arabische und ägyptische Gewährsleute und bezeugt, selbst in der Nähe von Buto die Knochen dieser Tiere gesehen zu haben. Damit scheint eine lokale arabisch-ägyptische Tradition vorzuliegen, auf die sich Herodot berufen hat. Von der Existenz einer solchen lokalen Tradition gehen auch alle Herodot-Kommentare mehr oder weniger aus. Selbst Detlev

¹⁹Übersetzung nach Wildberger (wie Anm. 15), 1157. Zu den textkritischen Problemen ebenda, 1157-1159.

²⁰Übersetzung nach H. Wildberger, Jesaja. 2. Teilband. Jesaja 13-27. Neukirchen 1978 (Biblischer Kommentar Altes Testament Band X/2), 573. Zu den textkritischen Problemen ebenda, 573-575.

²¹Gesenius 60a gibt als Bedeutung „Otter“ an. H.-J. Fabry, s. v. נחש nāḥāš, ThWAT V, 1986, 384-398, hier 388 plädiert für eine „höchst gefährliche Sandvipere“. Siehe auch Wildberger (wie Anm. 15), 1162, bzw. J. J. Hess, Beduinisches zum Alten und Neuen Testament, Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft 35 (1915), 120-136, hier 126f.

²²Gesenius 693a verbucht als Bedeutung „eine bes. giftige Schlangenart“. Fabry (wie Anm. 21), 398: „...meint wohl die größte und gefährlichste Schlange Palästinas, die *daboia/vipera xanthina*“. Siehe auch Wildberger (wie Anm. 20), 581.

²³Wildberger (wie Anm. 15), 1159 betont: „Der Verfasser (scil. von Jes 30,6) malt in seiner Phantasie aus, wie ein schwerer Lastenzug durch die südliche Wüste zieht. Es ist kein bequemer Weg, er führt durch einen Landstrich, in dem man in schwere Bedrängnis kommen kann und wo man riskieren muß, Löwen und unheimlichen Schlangen oder gar Unwesen wie fliegenden Drachen zu begegnen“.

²⁴Vgl. auch J. D. W. Watts, Isaiah 1-33, Waco 1985 (World Biblical Commentary Volume 24), 396, der zu Jes 30,6 festhält: „They are made to travel through the terrors of wild animals in the land of trouble and anguish. The Negeb was wilderness and part desert, a wild and rugged terrain“.

²⁵Wildberger (wie Anm. 15), 1162. Wildberger (wie Anm. 20), 581.

Fehling, der die vorliegenden Quellenzitate für fiktiv und die Schlangenknochen für eine Erfindung Herodots hält, betrachtet die geflügelten Schlangen als arabische Legende, wobei er sich – ohne dies weiter zu diskutieren – auf das Zeugnis Jesajas beruft, das er als „Parallele zu dieser vorgegebenen Vorstellung“ ansieht²⁶. Doch ist hier ein zentrales Problem angesprochen. Geht man von der Möglichkeit aus, daß Herodot mit fingierten Quellenangaben operiert, ist die Frage berechtigt, ob nicht auch die Sache selbst einen rein literarischen Hintergrund hat²⁷. Gerade hier sollte das alttestamentliche Zeugnis weiterhelfen. Allerdings scheint es nur bedingt möglich, diesbezüglich sicheren Boden zu gewinnen. Zwar plädieren Hans Wildberger und zuletzt Othmar Keel dafür, die beiden Passagen als authentisch jesajanisch anzusehen²⁸, doch wird die Datierung der betreffenden Passage nach wie vor kontrovers diskutiert und zumindest für Jes 14,28f auch eine Spätansetzung ins 4. Jh. v. Chr. erwogen²⁹, sodaß selbst eine Abhängigkeit von Herodot prinzipiell nicht auszuschließen ist³⁰. Hier führt allerdings eine Quelle weiter, die bisher in keinem der einschlägigen Herodot-Kommentare Berücksichtigung fand und auf deren Bedeutung für die zeitliche Einordnung der Jesaja-Passagen auch in den alttestamentlichen Kommentierungen eigentlich nicht hingewiesen wird³¹.

Dabei handelt es sich um ein Annalen-Fragment des assyrischen Königs Asarhaddon (680-669 v. Chr.). Dieses sogenannte Fragment B (K 3082+K 3086+Sm 2027)³² überliefert den zehnten Feldzug des assyrischen Königs, den dieser im Jahre 671 v. Chr. gegen die „Länder Magan [und Meluhha³³]“ führte, „welche man im Volksmunde Kusch und Ägypten [nennt ...]“ (Vs. Z. 7f) und der in erster Linie gegen den ägyptischen Pharaon Taharka gerichtet war

²⁶Fehling (wie Anm. 8), 20-23 mit Anm. 8.

²⁷Von einer Erfindung Herodots scheint R. Thomas, *Herodotus in Context. Ethnography, Sciences and Art of Persuasion*, Cambridge 2000, 149, auszugehen: „The flying snakes also look like a Herodotean contribution“. Zum Problem dieser ‘Quellenangaben’ vgl. unten.

²⁸Wildberger (wie Anm. 15), 1160-1161. Wildberger (wie Anm. 20), 577-578. Keel (wie Anm. 18), 253-256.

²⁹Vgl. die Bemerkungen bei Rütterswörden (wie Anm. 17), 888f.

³⁰Zur Verbindung zwischen Herodot und AT vgl. H. Fahr, *Herodot und das Alte Testament*, Frankfurt a. M.-Bern-New York 1985 (Europäische Hochschulschriften Reihe XXIII: Theologie, Band 266). S. Mandell und D. N. Freedmann, *The Relationship Between Herodotus’ History and Primary History*, Atlanta, Georgia 1993 (South Florida Studies in the History of Judaism 60). F. A. J. Nielsen, *The Tragedy in History. Herodotus and the Deuteronomistic History*, Sheffield 1997 (Journal for the Study of the Old Testament. Supplement Series 251). Siehe auch R. Bichler, *Herodots Welt. Der Aufbau der Historie am Bild der fremden Länder und Völker, ihrer Zivilisation und ihrer Geschichte (Antike in der Moderne)*, Berlin 2000, 322 Anm. 46, How and Wells (wie Anm. 5), 258 (zu III 8, 3 und Jer 9,25), und unten Anm. 56.

³¹So weit ich sehe, wurde der Text zum ersten Mal von E. Schrader, *Die Keilinschriften und das Alte Testament*, Berlin ³1903, 89, 173 in Beziehung zu Jes gesetzt. Schrader ist einer der wenigen, der beide Texte relativ ausführlich diskutiert und sie als unabhängige Quellenzeugnisse eines einzigen Phänomens würdigt. Herodot findet allerdings keine Erwähnung. H. Winckler, *Keilinschriftliches Textbuch zum Alten Testament*, Leipzig ³1909, 53 Anm. 2 verweist schlicht auf Jes. 30, 6 und hält ebenda Anm. 3 fest: „Die angeblichen ‘geflügelten’ Schlangen Arabiens, Herodot 2,75; 3,109“. Damit scheint es üblich zu werden, den Annalertext – wenn überhaupt – einfach als Paralleltext zu notieren, ohne die damit verbundenen Probleme namhaft zu machen bzw. ohne die Bedeutung des Textes für die Interpretation des Gesamtzusammenhanges herauszustreichen. So B. Bonkamp, *Die Bibel im Lichte der Keilschriftforschung*, Recklinghausen 1939, 473 mit Anm. 2. Ähnlich Wildberger (wie Anm. 15), 1162f. Mit Bezug auf Wildberger referiert Watts (wie Anm. 24), 396 den assyrischen Text. Ohne Wildberger zu nennen, haben I. Eph’al, *The Ancient Arabs. Nomads on the Borders of the Fertile Crescent, 9th-5th Centuries B. C.*, Leiden 1982, 133, und unlängst H. Verreth, *The Egyptian Eastern Border Region in Assyrian Sources*, in: *JAOS* 119 (1999), 234-247, hier 236 mit Anm. 22, sowie auch H. Tadmor, *World dominion: the expanding horizon of the Assyrian Empire*, in: L. Milano, S. de Martino, F. M. Fales und G. B. Lanfranchi (Hg.), *Landscapes. Territories, Frontiers and Horizons in the Ancient Near East. Part I: Invited Lectures*. Padova 1999 (CRRAI 44 = HANE/Monographs III/1), 55-62, hier 59f. auf die Parallelen aufmerksam gemacht.

³²Transliteration und Übersetzung bei R. Borger, *Die Inschriften Asarhaddons Königs von Assyrien (AfO Beiheft 9)*, Graz 1956, § 76 (S. 111-113). Zum ideologischen Hintergrund des Textes vgl. Tadmor (wie Anm. 31), 59.

³³Meluhha wird nochmals Z. 15 als Ziel des Feldzuges genannt.

(Vs. Z. 12)³⁴. Asarhaddon bricht von Assur auf und ringt zunächst Baal von Tyros nieder. Anschließend führt der Feldzug weiter direkt ins arabisch-ägyptische Grenzgebiet:

(Vs.) (16) 30 Doppelmeilen³⁵ Landes von Aphek, das im Bereich des Landes *Samena* liegt, bis Raphia, (17) an der Grenze des ‘Baches von Ägypten’, wo es keinen Fluß gibt, ließ ich mittels Seilen, Ketten und *Schwengeln* (18) durch Schöpfen meine Truppen mit Brunnenwasser tränken. (Rs.) (1) Gemäß dem Befehle Assurs, meines Herrn, faßte ich einen Plan, und [es beriet sich] mein Gemüt. (2) Kamele aller Könige von Arabien *bot ich auf* und belud sie [*mit Schläuchen*]. (3) 30 Doppelmeilen Landes, eine Strecke von 15 Tagen, zog ich durch [gewaltige] Sandmassen. (4) 4 Doppelmeilen Landes mit Alaun [...] ging ich. (5) 4 Doppelmeilen Landes, eine Strecke von 2 Tagen, (6) zertrat ich immer wieder (5) Schlangen mit zwei Köpfen [...., deren ...] Tod bedeutete, (7) und zog weiter. 4 Doppelmeilen Landes, eine Strecke [von 2 Tagen] mit gelben [Schlangen], die die Flügel gespreizt hielten. 4 Doppelmeilen, eine Strecke von 2 Tagen [...]. (8) 15 Doppelmeilen Landes, eine Strecke von 8 Tagen, zog ich [...]. (9) Marduk, der große Herr kam mir zu Hilfe [...], (10) er belebte meine Truppen. 20 Tage, 7 [...] (11) an der Grenze von Ägypten *hielt ich* Abendrast [...].³⁶

Der Text führt genau in jenes arabisch-ägyptische Grenzgebiet der Wüste Sinai, den auch Herodot und Jesaja in ihren Erzählungen im Auge haben³⁷. Genau dort, wo der pater historiae und der Prophet das Phänomen der fliegenden Schlangen verorten, wird es auch vom assyrischen König bezeugt. Dieser spricht von [MUŠ].MEŠ SIG₇.MEŠ, gelblich-grünen³⁸ Schlangen, die mit gespreizten Flügeln auftreten (šá šu-ub-bu-bu a-gáp-pi). Zwar ist gerade das die Tiergattung bezeichnende Logogramm MUŠ (für akkadisch *šēru*, Schlange) weggebrochen, doch macht der legendenhaft überhöhte und phantastisch ausgestaltete Kontext klar, daß hier keine natürliche Spezies angesprochen ist³⁹. Durch die unmittelbar

³⁴Zum historischen Hintergrund vgl. man A. K. Grayson, Assyria: Sennacherib to Esarhaddon (704-669 B.C.), in J. Boardman, I. E. S. Edwards, N. H. Hammond, E. Sollberger, C. B. F. Walker (Hg.), *The Assyrian and Babylonian Empires and Other States of the Near East, from the Eighth to the Sixth Centuries B.C.*, Cambridge 1991 (CAH²III/2), 103-141, hier 123-126. Siehe ferner A. Spalinger, *Esarhaddon and Egypt. An Analysis of the First Invasion of Egypt*, in *OrNS* 43 (1974), 295-326. H.-U. Onasch, *Die assyrischen Eroberungen Ägyptens, Teil I: Kommentare und Anmerkungen*, Wiesbaden 1994 (*Ägypten und Altes Testament* 27/1), 16-59.

³⁵1 Doppelmeile entspricht etwa 10 km.

³⁶Übersetzung und Zeilenzählung nach R. Borger, in: *TUAT I* (1982-1985), 398f. Zu den Problemen des Itinerars vgl. man Verreth (wie Anm. 31), 235-239.

³⁷Klar lokalisierbar sind Raphia als Tall Rafah, südwestlich von Gaza, sowie der auch Num 34,5 angesprochene „Bach von Ägypten“. Letzterer ist nicht mit dem Wadi al-‘Ariš zu identifizieren, so Borger (wie Anm. 36), 399 ad 16, sondern mit dem Nahal Basor zwischen Gaza und Tall Rafah. Siehe dazu N. Na‘man, *The Brook of Egypt and Assyrian Policy on the Border of Egypt*, in: *Tel Aviv* 6 (1979), 68-90. N. Na‘man, *The Shihor of Egypt and Shur that is before Egypt*, in: *Tel Aviv* 7 (1980), 95-109, hier 95-100.

³⁸Das Bedeutungsspektrum von SIG₇ = akk. (*w*)*arqu* reicht von gelb bis grün. Vgl. AHW 1470f: „gelbgrün; Grün“. CAD A/II 300f: „yellow, green (as natural color); greenish, yellow, fallow“. Siehe grundlegend B. Landsberger, *Über Farben im Sumerisch-Akkadischen*, in: *JCS* 21 (1967), 139-173.

³⁹Dies hat Tadmor (wie Anm. 31), 59, klar gemacht, der den Text als eine „mixture of a military itinerary, expressed in terms of *bēru* (double hours’ march), and imaginary heroic clichés“ bezeichnet. Rechnet man die angegebenen *bēru* zusammen, ergeben sich zudem weit überhöhte Distanzangaben. Vgl. Verreth (wie Anm. 31), 236. Ausführlich wurde dieser märchenhafte Kontext schon von Schrader (wie Anm. 31), 89 festgehalten: „Der Bericht berührt sich in seiner Beschreibung des durchzogenen Wüstengebietes, die teilweise fabelhafte Angaben enthält, auffällig mit der Schilderung desselben Landes bei Jesaja 30,6. Da assyrische Kriegsberichte sich sonst streng im Rahmen der Wirklichkeit halten, so muß man annehmen, daß entweder damit mythologische Anspielungen auf uralte Vorstellungen von diesem Lande gegeben werden sollen, oder aber, daß der Bericht des betreffenden Generals an den Hof, welcher die Grundlage unseres Annalenstückes gebildet hat, auf Sinnestäuschungen zurückgeht, wie sie bei dem abenteuerlichen Unternehmen nicht eben ausgeschlossen gewesen wären. Die Übereinstimmung mit den Worten Jesajas werden wir aber auch hier nicht als Zufall anzusehen haben, sondern wir müssen daraus schließen, daß die Schilderungen des Unternehmens damals im ganzen Orient in dieser Form verbreitet und in allen Ländern des assyrischen Reichs von den Poeten und Sängern verherrlicht wurden“. Freilich hat Schrader die

zuvor genannten zweiköpfigen Schlangen (MUŠ.2.SAG.DU.MEŠ) ist es sehr wahrscheinlich, daß auch hier eine besondere Schlangenart genannt ist⁴⁰. Tatsächlich sind die Berührungspunkte mit Herodot und Jesaja frappant. Sie betreffen nicht nur den geographischen Raum und das Mythologem der fliegenden Schlangen. Wie Herodot und Jesaja spricht der assyrische Text von zwei unterschiedlichen Schlangenarten⁴¹. Während Herodot neben den *περωτοὶ ὄφεις* bzw. *ὑπόπτεροι ὄφεις* auch auf die *ἔχιδνοι* verweist, und Jesaja neben *sārāp m'ōpēp* einmal *'ap'āh*, einmal *šapa* verbucht, erwähnt Asarhaddon neben den gelblich-grünen Schlangen mit gespreizten Flügeln ([MUŠ].MEŠ SIG₇.MEŠ *ša šubbubu agappē*) eine zweiköpfige Variante (MUŠ.2.SAG.DU.MEŠ). Beide Arten werden für eine relativ ausgedehnte Strecke, nämlich vier Doppelmeilen (*bēru*), was zwei Tagesmärschen entspricht, bezeugt. Dabei verweist die Reihenfolge des Itinerars die geflügelten Schlangen näher an die ägyptische Grenze. Schließlich ist es reizvoll, die offensichtlich auffallende gelblich-grüne (SIG₇) Farbe⁴² dieser Tiere mit Herodots Bemerkung zu verbinden, die Schlangen seien *ποικίλοι τὰ εἶδεα*⁴³. Für alle drei Quellen bietet sich somit eine ähnliche Lösung des Problems an. Die auffallenden Schlangen des arabisch-ägyptischen Grenzraumes sind eine bekannte und mit der Region verbundene Wundergeschichte⁴⁴. Besonders deutlich ist das bei Herodot, der bei der Erstnennung auf

‘Wirklichkeitstreue’ der assyrischen Annalen gewiß zu optimistisch eingeschätzt. Vgl. dazu grundlegend M. Fales (Hg.), *Assyrian Royal Inscriptions: New Horizons in Literary, Ideological, and Historical Analysis*, Rom 1981. M. Fales, *Assyrian Royal Inscriptions: Newer Horizons*, in: *State Archives of Assyria Bulletin* XIII (1999-2001), 115-144.

⁴⁰Borger (wie Anm. 32), 112 bietet keine Ergänzung für die Lücke [...].MEŠ SIG₇.MEŠ und läßt somit offen, um welche Tierart es sich gehandelt haben könnte. Lediglich der Verweis auf Bonkamp (wie Anm. 31), 473, weist auf Umwegen zu den fliegenden Schlangen (siehe unten). Bei Borger (wie Anm. 36), 399, fehlt auch dieser Hinweis. CAD S, 2b, s.v. *šabābu*, läßt die Sache ebenfalls völlig offen: „[x].MEŠ SIG₇.MEŠ *ša šu-ub-bu-bu agappī* green [...] which are kept aloft on wings“. Ebenso H. Winckler, *Untersuchungen zur Altorientalischen Geschichte*, Leipzig 1889, 98: „wo ... sich fanden, deren flügel ...“. A. Ungnad, in: H. Gressmann (Hg.), *Altorientalische Texte und Bilder zum Alten Testament*, Tübingen 1909, 124: „[... gab es] grüne [...] welche mit den Flügeln ...“. H. Gressmann, *Altorientalische Texte zum Alten Testament*, Berlin-Leipzig ²1926, 358: „[...] die mit den Flügeln schwirrten“. D. D. Luckenbill, *Ancient Records of Assyria and Babylonia. Volume II. Historical Records of Assyria from Sargon to the End*, Chicago 1927, 220 (§558): „... (there were) green ... which were provided with (?) wings“. CAD K, 186a, s.v. *kappu A*, 1.a) 1' interpretiert die Stelle hingegen als „green flies *ša šu-ub-bu-bu a-gāp-pi* that whir with their wings“ (mit korrupter Stellenangabe). AHw 1065, s.v. *sababu*, bietet unter Verweis auf unsere Stelle: „[Vögel?] *ša šu-ub-bu-bu agappē*“. CAD S, 149b, s.v. *šēru B*, verbucht lediglich MUŠ.2.SAG.DU.MEŠ. Analog AHw 1093, s.v. *serru 6*. A.L. Oppenheim, ANET, ³1969, 292 hat „green [animals]“, verweist aber auf B. Landsberger und I. Krumbiegel, *Die Fauna des Alten Mesopotamiens nach der 14. Tafel der Serie HAR.RA = ḫubullū* (Sächs. Ak. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Abh. XLII/Nr. VI) (1934), 24f Nr. 314 bzw. 319, wo von grünen Fliegen die Rede ist. Schrader (wie Anm. 31), 90 notiert „[...mit ... (und) ?(Tierart), welche flatterten (?*šu-ub-bu-bu*) mit Flügeln““. Ähnlich Winckler (wie Anm. 31), 53 „[... (und)? (Tierart), welche flatterten mit Flügeln““. Bonkamp (wie Anm. 31), 473, hat „[... Schlangen], die flatterten mit Flügeln“. Ebenda Anm. 2 weist er nicht nur auf alle drei Jesaja-Stellen, sondern auch auf die Parallelen bei Herodot. Wildberger (wie Anm. 15), 1163 gibt ohne weiteren Kommentar die Stelle als „[...mit] ... gelben [Schlangen], die mit den Flügeln schwirrten (?)“ wieder. Dabei verweist er auch auf Herodot. Dies tut auch Watts (wie Anm. 24) 396, der aber den Annalertext nur paraphrasiert: „Esarhaddon reported seeing yellow serpents that could fly on his campaign to Egypt“. Auch Eph'al (wie Anm. 31), 133 gibt nur eine Beschreibung des Inhalts: „...green flying serpents(?)“, nennt Herodot und Jes 30,6. Verreth (wie Anm. 31), 236 übersetzt ohne Kommentar „[... with] yellow [serpents] whose wings were batting (?)“, und nennt Jes 30,6 sowie Hdt II 75f. Ebenso Tadmor (wie Anm. 31), 59 „yellow snakes with wings“. Bei Stiglmair (wie Anm. 16), 1179, Fabry (wie Anm. 21), 396f, Rüterswörden (wie Anm. 17) und Keel (wie Anm. 18) sind weder Herodot noch der Annalertext erwähnt und finden somit keinen Platz in der Diskussion.

⁴¹Schon Bonkamp (wie Anm. 31), 472 Anm. 2, machte auf diese strukturelle Verbindung zwischen Jes 30,6 und dem Annalen-Fragment aufmerksam.

⁴²Vgl. oben Anm. 38.

⁴³Auch *sārāp* trägt als Bedeutungskonnotation eine Farbbezeichnung, und zwar „(von der Farbe her) glühend, brennend“. Vgl. Riede (wie Anm. 17), 174. Ebenso dürfte Herodots Vergleich mit einer Wasserschlange als Indiz für die Buntheit der Tiere zu werten sein. Dem läßt sich die Interpretation der ägyptischen Schlangengöttin Uto als die „Grüne“ zur Seite stellen. Vgl. dazu unten Anm. 52.

⁴⁴Von einer Wundergeschichte spricht auch A. Dihle, *Arabien und Indien*, in: G. Nenci und O. Reverdin (Hg.), *Hérodote et les peuples non grecs*, Genf 1988 (Fondation Hardt, Entretiens 35), 41-67, hier 47-49. Ähnlich Thomas (wie Anm. 27), 140 „a wonderful description of ‘marvels’, *thaumata*“. Eph'al (wie Anm. 31), 133 notiert „literary topoi“. Pointiert hat dies

seine Nachforschungen nach *den* fliegenden Schlangen verweist (πυθονόμενος τῶν πτερωτῶν ὀφίων), womit er die Bekanntheit des Phänomens bei seinen Lesern bzw. Zuhörern voraussetzt⁴⁵. Auch wenn dies bei Asarhaddon weniger deutlich ist, spricht die relative Kürze der Nachricht wohl ebenfalls für den bereits vorliegenden Bekanntheitsgrad der Geschichte. Die besondere Bedeutung des assyrischen Annalentextes liegt aber in erster Linie darin, daß damit erstmals die Existenz einer um fliegende Schlangen kursierenden und mit dem arabisch-ägyptischen Grenzraum verbundenen Geschichte als erwiesen angesehen werden darf, die weit über die Zeit Herodots hinausreicht und auf die der *pater historiae* letztendlich rekurriert. Sind die Sprüche des Jesaja als authentisch anzusehen – und dies scheint zumindest für Jes 30,6 ziemlich gewiß zu sein –, dann lassen sich die fliegenden Schlangen des arabisch-ägyptischen Wüstengebiets vom ersten Drittel des 7. noch weiter in das letzte Drittel des 8. Jahrhunderts zurückversetzen⁴⁶. Für die chronologische Nähe des Annalenberichtes mit Jes 30,6 bzw. 14,28f spricht nicht zuletzt die große strukturelle Verwandtschaft zwischen diesen Texten, die über die bereits genannten Verbindungen hinaus auch die Richtung Ägyptenweisende Durchzugsmotiv durch die Sinaiwüste als Gemeinsamkeit aufweisen. Insofern ist der Annalentext nicht nur eine ‘Parallele’ zu den Jesaja-Sprüchen, sondern ein zusätzliches Argument für deren Authentizität.

Dies läßt sich weiter erhärten, führt man das von Keel zusammengetragene archäologische Material ins Treffen. Dieser hat nachdrücklich darauf hingewiesen, daß geflügelte Uräen in der Ikonographie Palästinas seit der Spätbronzezeit gut belegt sind. Diese erfreuen sich seit dem 9. und 8. Jahrhundert einer besonderen Beliebtheit in Israel, was sich inzwischen durch eine breite Palette an Bildbelegen – Elfenbeinen und besonders Siegeln – demonstrieren läßt (vgl. Abb. 1)⁴⁷. Dazu zählen aber auch Metallschalen, von denen eine in Nimrud⁴⁸, eine andere in der idäischen Höhle auf Kreta gefunden wurde⁴⁹ (Abb. 2 oben und Mitte). Die Belege sind derart dicht, daß Keel von einem regelrechten „Saraf-Boom“ im 9.-8. Jahrhundert spricht und den Schluß zieht: „Saraf und Serfim sind in den biblischen Texten weitgehend auf das ausgehende 8. Jahrhundert beschränkt. Dieser Befund wird von der Ikonographie bestätigt“⁵⁰. Bündelt man diese Beobachtungen, so wird die Entstehung der Wundergeschichte in ihren Grundzügen erkennbar und bietet keine ernsthaften Probleme mehr. Ausgangspunkt ist die schlangengestaltige Göttin Unterägyptens Uto (Wadjet), die in ihrer Funktion als Uräus-Schlange auch geflügelt erscheinen kann⁵¹. Ihr Name läßt sich als die „Grüne“ interpretieren⁵². Wichtige Eigenschaften bestehen im Schutz- und Abwehrzauber. Durch den Einfluß Ägyptens auf Palästinas wurde das Motiv der geflügelten Schlangen

wiederum Schrader (wie Anm. 31), 173 formuliert, der bezüglich Jes 30,6 und dem Annalen-Fragment meint: „Als Land von ‘Löwe und Löwin, Ottern und fliegenden Drachen’ wird dieses Gebiet von Mušri (scil. Ägypten) geschildert in merkwürdigster Übereinstimmung mit den Naturwundern, die Asarhaddon auf seinem Zuge dorthin gefunden haben will. Auch hier handelt es sich deutlich um die Ausspinnung desselben Fadens, um das Thema, das von Asarhaddons Sängern (oder auch schon denen seiner Vorgänger) angeschlagen worden war und überall in Vorderasien seinen Wiederhall gefunden hatte, wie eine ‘Weise’ im Mittelalter oder ein Gassenhauer bei uns“. Ob der Ursprung dieser Geschichte allerdings wirklich am assyrischen Hof zu suchen ist, darf wohl bezweifelt werden. Vgl. dazu unten Anm. 54f.

⁴⁵ Darauf weist eigens Fehling (wie Anm. 8), 20, hin.

⁴⁶ Zur Diskussion um den möglichen historischen Hintergrund von Jes 14,28f vgl. Wildberger (wie Anm. 20), 578, der für Vers 29, wo mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den Tod eines assyrischen Herrschers angespielt wird, die historisch möglichen Szenarien diskutiert: Tiglatpilesar III/Salmanassar V; Salmanassar V/Sargon II; Sargon II/Sanherib.

⁴⁷ Keel (wie Anm. 18), 253-256.

⁴⁸ Keel (wie Anm. 18), 253, 260 mit Abb. 7.

⁴⁹ Keel (wie Anm. 18), 252, 260 mit Abb. 8.

⁵⁰ Keel (wie Anm. 18), 255.

⁵¹ Vgl. dazu H.-W. Fischer-Elfert, s. v. Uto, LdÄ VI, 1986, 906-911. K. Martin, s. v. Uräus, LdÄ VI, 1986, 864-868, hier 866. Siehe auch K. Sethe, s. v. Buto 1), RE III,1, 1897, 1086f.

⁵² So Fischer-Elfert (wie Anm. 51), 906. L. Störk, s. v. Schlange, LdÄ V, 1984, 644-652, hier 646, hält diese Etymologie jedoch nicht für wahrscheinlich, da keine der mit Uto zu identifizierenden Kobras wirklich grün sei.

aufgegriffen und fand dort vor allem im 9. und 8. Jahrhundert eine weite Verbreitung (Abb. 1). Darüber hinaus spielten die geflügelten Schlangen aber nicht nur als Stabaufsätze bei Prozessionen eine Rolle, was neben ikonographischen Belegen auch kleinere und größere Bronzen nahelegen⁵³, sondern sie scheinen sich auch in gewisser Weise verselbständigt und vom ursprünglichen Kontext gelöst zu haben. So sind sie zu jenen bedrohlichen Wesen geworden, die den von Palästina nach Ägypten reisenden in der Wüste Sinais bedrohen konnten, wovon Jes 14,28f und 30,6 Zeugnis ablegen. Als die Assyrer durch eben dieses Gebiet nach Ägypten zogen, griff Asarhaddon das Motiv in seinen Annalen auf⁵⁴ und referierte damit nicht nur die bekannten Gefahren, welche die Wüste selbst für die assyrische Armee bereithielt, sondern auch, wie diese in grandioser Manier überwunden wurden⁵⁵. Zumindest die zweiköpfigen Schlangen werden reihenweise zertreten (*addaiš*) und auch die fliegenden Vertreter vermögen Asarhaddon nicht wirklich aufzuhalten. Das Motiv ist lediglich um einen Aspekt bereichert worden: die famose Überwindung der Bedrohung. Damit sind wir bei unserer letzten Frage angelangt: Wie bekam Herodot Kenntnis von dieser Wundergeschichte, und wie hat sich dieses Motiv weiterentwickelt?

2.) Die Vermittlung der Wundergeschichte an Herodot

Werfen wir zunächst noch einmal einen Blick auf die Texte selbst, so stellen wir sofort eine Besonderheit fest. Während sich die Jesaja-Sprüche und der Annalertext in auffallender Weise miteinander decken – sieht man vom ‘Überwindungsmotiv’ ab –, so sind diese Informationen zwar in den Bericht Herodots integriert, doch ist dessen Geschichte wesentlich komplexer und weist charakteristische Eigenheiten auf. Diese Beobachtung fügt sich zunächst trefflich ins bisher gewonnene Bild. Sie weist auf die chronologische Nähe der ersten beiden Texte und auf die relative zeitliche Distanz, die diese von Herodot trennt. Tatsächlich ist Herodots Bericht durch einige Spezifika gekennzeichnet, die über die bereits besprochenen Gemeinsamkeiten mit den beiden älteren Quellen weit hinausgehen. Zwar werden auch hier die geflügelten Schlangen von einer zweiten gefährlichen Schlangenspezies begleitet, die beide in der Sinaiwüste lokalisiert werden, doch finden sich eine Reihe von Neuerungen. Diese sind:

Die Wundererzählung selbst ist um einige Details bereichert. So werden die fliegenden Schlangen als klein bezeichnet und mit Wasserschlangen verglichen. Ihre Flügel sollen nicht mit Federn ausgestattet sein, sondern jenen der Fledermäuse gleichen. Außerdem pflegen die Schlangen sich in der Nähe von Weihrauchbäumen aufzuhalten (*περὶ δένδρον ἕκαστον*). Ihr Reproduktionsverhalten wird explizit ausgeführt und mit der göttlichen Vorsehung (*προνοίη*) verbunden.

Die Wundererzählung ist zusätzlich um einen zweiten Erzählstrang erweitert, der mit dem ersten nur lose verbunden ist. Dabei handelt es sich um den jedes Jahr stattfindenden Invasionsversuch nach Ägypten, der regelmäßig vom schwarzen Ibis abgewehrt wird.

⁵³Keel (wie Anm. 18), 254. Diese Bronzen sind bisher allerdings nur aus Ägypten selbst bezeugt.

⁵⁴Insofern sind die oben Anm. 44 vorgestellten Überlegungen Schraders zu relativieren, der die Entstehung der Geschichte am assyrischen Hof vermutet. Die Assyrer griffen ein lokal bekanntes Motiv auf und machten es für ihre Propaganda nutzbar.

⁵⁵Das ebenfalls in diesem Raum liegende Wüstengebiet Baza, dessen Durchquerung Asarhaddon an anderer Stelle referiert, ordnet A. Kuhrt, ‘Greeks’ and ‘Greece’ in Mesopotamian and Persian Perspectives, Oxford 2002 (J. L. Myres Memorial Lectures XXI), 14 gar in einen „utopischen“ Kontext ein: „... a vast hostile terrain, traversed and measured by the heroic Assyrian king in the course of an epic sortie into new and exotic territory“ (ebenda, Anm. 32 mit den Belegstellen). Die Überwindung syrisch-arabischer Wüstengebiete über große Distanzangaben hinweg ist auch für Assurbanipal bezeugt. M. Fales, *L’Impero Assiro. Storia e Amministrazione (IX-VII Secolo A.C.)*, Rom 2001, 27 spricht in diesem Zusammenhang von einer Demonstration der „forza eroica“ des assyrischen Königs.

Schließlich sind beide Erzählstränge in einen völlig neuen Kontext eingebunden. Sie sind völlig losgelöst von dem in den älteren Texten greifbaren Durchzugsmotiv. Der Bericht vom Durchmarsch der persischen Truppen unter Kambyses ist ein eigener Erzählkomplex, den Herodot an einer ganz anderen Stelle plaziert und in dem die fliegenden Schlangen überhaupt keine Rolle spielen (III 4-8)⁵⁶. Die ganze Wundergeschichte ist versachlicht und zu einem wesentlichen Teil von ihrem mythologischen Hintergrund befreit. Dies gilt für beide Erzählstränge, deren relative Unabhängigkeit voneinander schon dadurch erkennbar wird, daß sie an zwei unterschiedlichen Stellen des Werkes plaziert sind (II 75f und III 107-109). Auch der Ausgangspunkt ist jeweils verschieden. Während II 75f assoziativ mit den heiligen Schlangen Thebens und damit mit Ägypten verknüpft ist (II 74), ist III 107-109 in den arabischen Logos integriert, der sich als ein Bericht über die *ἑσχατιαί* dieser Welt zu erkennen gibt (III 106,1)⁵⁷. Die ‘Demythologisation’⁵⁸ wird nicht nur durch die Loslösung vom Durchzugsmotiv erzielt, sondern durch den nüchternen Ton der Erzählung, die sich auf den ersten Blick als ein durch Quellenangaben und Opsi untermauerter objektiver ethnographisch-geographischer Bericht präsentiert, der zudem mit relativ exakten topographischen Angaben aufzuwarten weiß. So nimmt III 107-109 auch seinen Ausgang von der Suche nach den kostbaren Spezereien Arabiens, und die fliegenden Schlangen sind lediglich durch ihre Verknüpfung mit den Weihrauchbäumen in die Erzählung eingebunden. Stellt man die bei Herodot präsentierte Variante der Wundergeschichte in den größeren Kontext der Genese des Mythos, ist die Weiterentwicklung desselben unschwer zu erkennen. Zwar darf es nun durch die Jesaja-Sprüche und das Annalen-Fragment als erwiesen gelten, daß Herodot im Kernbestand der Erzählung direkt oder indirekt auf lokale Traditionen zurückgreift und diese referiert, doch wie verhält es sich mit den vielen ‘Zusätzen’, die wir bei ihm antreffen? Sind auch sie der lokalen Tradition zuzuschreiben, oder hat hier die „literarische Schaffenskraft“⁵⁹ des Halikarnassiers einen entsprechenden Anteil? Diese Frage ist freilich kaum mit absoluter Sicherheit zu beantworten, doch lassen sich zumindest einige grundlegende Gesichtspunkte namhaft machen. Beginnen wir mit einem wesentlichen Erweiterungsmotiv der herodoteischen Erzählung: Die fliegenden Schlangen halten sich in der unmittelbaren Nähe von Bäumen auf. Diesem Motiv kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil daran der gesamte Erzählstrang III 107-109 aufgehängt ist. Die Suche nach Weihrauch führt zu den geflügelten Schlangen bei den Weihrauchbäumen. Hier scheinen mir zwei Aspekte von Bedeutung zu sein. Einerseits ist erneut an die Beobachtungen Keels anzuknüpfen. Dieser machte auf den Umstand aufmerksam, daß die in der Ikonographie Palästinas greifbaren geflügelten Schlangen häufig auf Pflanzenkronen dargestellt werden. Neben dem Papyrusstengel kommt auch die Palmette als Motiv vor⁶⁰ (Abb. 2). In diesen Kontext gehören auch die bereits erwähnten Bronzen geflügelter Schlangen, die wohl als

⁵⁶ Daß dieser Bericht in auffälliger Weise Berührungspunkte mit den von Asarhaddon in seinem Annalen-Fragment beschriebenen Maßnahmen und Begebenheiten aufweist, ist eine andere Sache und verdient wohl eine eigene Untersuchung. Vermerkt haben diesen Umstand bereits Winckler (wie Anm. 31), 53 Anm. 1, und in jüngster Zeit Verreth (wie Anm. 31), 236 Anm. 20. Schrader (wie Anm. 31), 90 machte ebenfalls auf die Parallelen zwischen dem Annalen-Fragment und Hdt III 7 aufmerksam, doch erwähnte er Herodots fliegende Schlangen mit keinem Wort.

⁵⁷ J. Romm, *The Edges of the World in Ancient Thought*, Princeton 1992, 70 sieht in Herodots Geschichten, die an den *ἑσχατιαί* spielen, einen spezifischen Tenor und charakterisiert sie als „paradigmatic of hard-primitive lore in that it calls attention to the glittering prizes that can be won in the struggle against savage nature, as well as to the grave perils that must be faced along the way“. Vgl. auch J. Romm, *Dragons and gold at the edges of the earth; a folktale motif developed by Herodotus*, in: *Wonders and Tales 1* (1987), 45-55 (non vidi).

⁵⁸ Vgl. dazu S. R. West, *Demythologisation in Herodotus* (*Xenia Toruniensia VI*), Toruń 2002.

⁵⁹ H. Erbse, *Studien zum Verständnis Herodots* (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, Band 38), Berlin-New York 1992.

⁶⁰ Keel (wie Anm. 18), 253f, 260 mit Abb. 7-11.

Stabaufsätze zu interpretieren sind, wie sie bei Prozessionen verwendet wurden⁶¹. Geht man von diesem ikonographischen Motiv aus, das neben den schon genannten Schalen auch auf Siegeln weite Verbreitung fand und somit losgelöst von seinem ursprünglichen theologischen Hintergrund erschien⁶², so ist es ein kurzer Schritt, Bäume oder deren unmittelbare Umgebung als den bevorzugten Aufenthaltsort dieser Tiere anzusehen. Wurde nun der Weihrauchbaum⁶³ als eine für Arabien charakteristische Pflanze betrachtet, so lag es wohl nahe, die geflügelten Schlangen Arabiens mit diesen Bäumen zu verbinden. Dazu ist noch ein weiterer Aspekt zu stellen. Herodot notiert ausdrücklich, daß der Weihrauch (λιβανωτός) durch Verbrennen (von Storax) gewonnen wird: τὸν μὲν γε λιβανωτὸν συλλέγουσι τὴν στύρακα θυμίωντες ... ταύτην (scil. στύραξ) θυμίωντες λαμβάνουσι (III 107,2). Diese eigenartige Methode steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den geflügelten Schlangen, denn nur durch den auf diese Weise entstehenden Rauch – und durch nichts anderes – können sie von den Bäumen vertrieben werden: οὐδενὶ δὲ ἄλλῳ ἀπελαύνονται ἀπὸ τῶν δεινδρέων ἢ τῆς στύρακος τῷ καπνῷ. Nun ist es durchaus wahrscheinlich, daß die bei Jesaja figurierenden fliegenden Serafe, als fliegende „Feuerschlangen“ aufgefaßt wurden, läßt sich doch *s'ārāp* als eine qātāl-Bildung von śrp (verbrennen, ein Feuer entzünden) verstehen, wodurch Seraf als ein Wesen zu verstehen ist, das etwas versengt⁶⁴. Auch die ägyptische Schlangengöttin Uto wurde mit Feuer verbunden. In diesem Kontext ist auch eines ihrer Epitheta, „Große, Herrin der Flamme“ zu sehen⁶⁵. Als Uräus-Schlange trug sie die Bezeichnung *nsrt* „Feurige“⁶⁶. Sind die Serafe tatsächlich als „Feuerschlangen“ verstanden und diese mit den auf Pflanzenkronen sitzenden Exemplaren der Siegel verbunden worden (Abb. 2), so ist es auch hier nicht weit zu jener Vorstellung, daß die fliegenden Serafe nur durch Feuer von den Bäumen vertrieben werden können⁶⁷ – zumal wenn der zentrale Fokus des Berichts auf dem wichtigsten Baum Arabiens, dem Weihrauchbaum, und der Gewinnung des Weihrauchharzes liegt, dessen Bestimmung ja gerade darin bestand, verbrannt zu werden.

Beide der eben vorgeführten Erweiterungsmotive (Verbindung mit Bäumen bzw. Weihrauchbäumen; Vertreibung durch Feuer) sind wohl bereits vor Herodot mit den fliegenden Schlangen verbunden worden. Ob dies durch die einheimische Bevölkerung selbst oder durch griechische Söldner und Händler geschah, ist eine kaum zu beantwortende Frage. Die etymologische Verknüpfung von śrp und *s'ārāp* kann von Anfang an bestanden haben oder durch spätere Spekulation den Bedeutungsgehalt von *s'ārāp* erweitert haben. Ebenso gut ist aber auch ein durch Übersetzung entstandenes ‚Mißverständnis‘ denkbar. Das gleiche gilt auch für die Uminterpretation der über Pflanzenkronen schwebenden geflügelten Schlangen. Festzuhalten ist jedenfalls, daß diese Motive nicht auf Herodot selbst zurückgehen, sondern sie ihm in irgendeiner Form vermittelt worden sein dürften. Wie dies geschah, ist eine äußerst diffizile Frage, hängen doch damit grundlegende Probleme der Herodot-Interpretation zusammen, über die die Forschung nach wie vor heftig diskutiert. Prinzipiell ist sowohl eine direkte als auch eine indirekte Vermittlung denkbar. Durch die indirekte Bezeugung des Phänomens mittels eigener Opsis, wird in der Regel die Präsenz des pater historiae vor Ort als

⁶¹ Siehe oben Anm. 53.

⁶² Die Schlange auf dem Papyrusstengel ist ursprünglich ein Symbol der Göttin Wadjet. Vgl. Keel (wie Anm. 18), 254.

⁶³ Herodot spricht nur von Weihrauch (λιβανωτός) und umschreibt die Bäume III 107,2 als τὰ γὰρ δεινδρέα ταῦτα τὰ λιβανωτοφόρα.

⁶⁴ Vgl. dazu den Überblick bei Rütterswörden (wie Anm. 17), 882-887, bes. 887. Selbst wenn die Etymologie nicht zutreffen sollte, ergab sich die Assoziation durch die phonologische Identität der beiden Wurzeln.

⁶⁵ Fischer-Elfert (wie Anm. 51), 907.

⁶⁶ Störk (wie Anm. 52), 646. Martin (wie Anm. 51), 865f weist unter anderem auf die feuerspeienden Uräen als Wächter des Flammensees hin. Vgl. auch R. Grieshammer, s. v. Feuer, LdÄ II, 1977, 205-205. E. Hornung, s. v. Flammensee, LdÄ II, 1977, 259-260.

⁶⁷ Angedeutet wurde diese Überlegung bereits von Bonkamp (wie Anm. 31), 473 Anm. 2.

Faktum betrachtet⁶⁸. Andererseits werden alle weiteren Erzählelemente pauschal mit den von Herodot namhaft gemachten Informanten verbunden⁶⁹. Diese Gewährsleute können auch über die von Herodot erwähnten Ägypter und Araber hinaus spezifiziert werden. In diesem Fall wird meist auf phönikische Kaufleute verwiesen, was indirekt aus III 107,2 erschlossen wird, wo Herodot berichtet, daß die Phöniker Storax nach Griechenland verhandeln⁷⁰. Wird über griechische Gewährsmänner spekuliert, die von Herodot selbst ja nicht genannt werden, rechnet man entweder mit griechischen Söldnern⁷¹, deren Präsenz seit dem ausgehenden 7. Jahrhundert im ägyptischen Ostdelta bezeugt ist⁷², oder man verweist generell auf Hekataios als mögliche Quelle⁷³. Damit scheinen alle denkmöglichen Referenzen ausgeschöpft, nur ein eigener Anteil Herodots wird offensichtlich als wenig wahrscheinlich erachtet⁷⁴. Doch auch dieser Aspekt läßt sich inzwischen unter einem völlig neuen Blickwinkel betrachten. So hat Rosalind Thomas in einer bemerkenswerten Detailstudie den Anteil Herodots an dem von ihm präsentierten Bericht über das Reproduktionsverhalten der geflügelten Schlangen deutlich herauszustreichen vermocht⁷⁵. Dabei sind die grundsätzliche Thematik, das Sinnieren über die unterschiedliche Fruchtbarkeit der verschiedenen Tiergattungen (ὀλιγόγονος versus πολύγονος; III 108,2-3), sowie die verwendete Begrifflichkeit (ἐπικύσκομαι: III 108,3 für das Verhalten des Hasen, auch während der Tragzeit zu empfangen) der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion und Spekulation der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts entnommen. Diese wird jedoch von Herodot nicht einfach referiert, sondern kritisch reflektiert und in das eigene Weltbild eingeordnet. Zu diesem herodoteischen Anteil an der Geschichte dürfte der den Exkurs über das unterschiedliche Reproduktionsverhalten im Tierreich tragende Gedanke eines natürlichen Gleichgewichtes in der Natur gehören⁷⁶, das von der göttlichen Vorsehung (τοῦ θεοῦ ἢ προνοίᾳ) gelenkt wird, die als weise charakterisiert wird (ἐοῦσα σοφῆ) (III 108,2)⁷⁷. Damit darf für den vorliegenden Abschnitt

⁶⁸ van Groningen (wie Anm. 7), 147: „H. zelf heeft trouwens alleen de beenderen gezien“. Lloyd (wie Anm. 5), 327: „H. clearly saw something which could be taken for snake skeletons but what it was is a complete mystery“.

⁶⁹ How and Wells (wie Anm. 5), 204: „But H. simply says that he saw a number of snake bones piled up, the rest of the story is what he was told“ (kursiv How and Wells). Hutchinson (wie Anm. 7), 101: „Here at least Herodotus must simply be recounting an Arabian folk-tale...“.

⁷⁰ Stein (wie Anm. 7), 84 ad 3: „sie (scil. die fliegenden Schlangen) waren den Hellenen schon aus anderen Berichten bekannt. Wahrscheinlich durch die phoenikischen Kaufleute, die den Styra nach Hellas brachten und dabei von den ihn behütenden Schlangen erzählten“. Analog Asheri (wie Anm. 7), 329. Vgl. auch Bonkamp (wie Anm. 31), 472 Anm. 2. Trifft die oben geäußerte Vermutung zu, daß die Serafe ursprünglich als Feuerschlangen verstanden wurden, ist eine phönizische Vermittlung dieses Gedankens jedoch unwahrscheinlich, da die Wurzel šrp „brennen“ nicht für das Phönikizische bezeugt ist. Vgl. Rüterswörden (wie Anm. 17), 883.

⁷¹ Lloyd (wie Anm. 5), 325.

⁷² Vgl. dazu P.W. Haider, Griechen im Vorderen Orient und in Ägypten bis ca. 590 v. Chr., in: Ch. Ulf (Hg.), Wege zur Genese griechischer Identität. Die Bedeutung der früharchaischen Zeit, Berlin 1996, 59-115, hier, 97-113. Ab dieser Zeit sind auch griechische Söldner in Palästina greifbar. Siehe dazu ebenda, 69-79. Siehe auch P. W. Haider, Epigraphische Quellen zur Integration von Griechen in die ägyptische Gesellschaft der Saïtenzeit, in: U. Höckmann und D. Kreikenbom (Hg.), Naukratis. Die Beziehungen zu Ostgriechenland, Ägypten und Zypern in archaischer Zeit, Möhnesee-Wamel 2001, 197-215. W.-D. Niemeier, Greek Mercenaries at Tel Kabri and other Sites in the Levant, in: Tel Aviv 29 (2002), 328-331.

⁷³ W. A. Heidel, Hecataeus and the Egyptian Priests in Herodotus, Book II, in: American Academy of Arts and Sciences Memoirs XVIII, 2 (1934), 53-134, hier 67f. Lloyd (wie Anm. 5), 326.

⁷⁴ Dies gilt freilich nicht für Fehling (wie Anm. 8) und die ältere Forschung, die die Quellenangaben Herodots kritisch betrachtete. Vgl. etwa A.H. Sayce, The Ancient Empires of the Past. Herodotos I.-III. With Notes, Introduction, and Appendices, London 1883, 166: „It is difficult to believe that Herodotos actually visited the spot he describes. He seems to have attempted to give probability and local colouring to a traveller's tale he had heard by telling it in the first person“.

⁷⁵ Thomas (wie Anm. 27), 139-150.

⁷⁶ J. Redfield, Herodotus the Tourist, in: CIPh 80 (1985), 97-118, hier 105 ortet in der Geschichte darüber hinaus einen „hunger for symmetry“, den er ebenfalls Herodot selbst zuweisen möchte.

⁷⁷ „The simplest solution – given the evidence, it can only be tentative – is that Herodotus was himself not only familiar with the current discussions of the day, but using them in his own way to create something of his own ... We seem to have here, then, a section which at first glance belongs to the category of Herodotean wonders, originating in or embellished by

auch ein eigenes Gestalten Herodots als wichtiger Bestandteil angesehen werden, eine Beobachtung, welche die Forschung ja auch an anderen Partien des Werkes inzwischen mehrfach aufzeigen konnte⁷⁸. Doch sind damit noch nicht alle Aspekte der Passage ausgelotet. Thomas verabsäumte nämlich, trotz ihrer äußerst detaillierten Analyse, auf einen nicht unwesentlichen Gesichtspunkt aufmerksam zu machen. Der von ihr als griechisch erwiesene Diskurs III 108,2-4 wird von Herodot einleitend als epichorische Information ausgewiesen und mit einer entsprechenden Quellenangabe versehen: λέγουσι δὲ καὶ τόδε Ἀράβιοι, ὡς πᾶσα ἄν γῆ ἐπίμπλατο τῶν ὀφίων τούτων, εἰ μὴ γίνεσθαι κατ' αὐτοῦς οἶόν τι καὶ κατὰ τὰς ἐχίδνας ἠπιστάμην γίνεσθαι (III 108,1)⁷⁹. Die ἐχίδναι weisen das gleiche Fortpflanzungsverhalten wie die fliegenden Schlangen auf, was Herodot im folgenden ausführt. Damit sind die fliegenden Schlangen nicht nur Ausgangspunkt für eine Darlegung griechischen Couleurs, versehen mit einem herodoteischen Deutungsmuster⁸⁰, sondern das Ganze wird zudem als eine von arabischen 'Gewährsleuten' vertretene Auffassung präsentiert.

Damit ist ein Kernproblem der älteren und neueren Herodot-Forschung angesprochen, das sehr kontrovers geführte Diskussionen ausgelöst hat. Freilich scheint die zum Teil äußerst heftig ausgetragene Debatte um die Echtheit oder die Fiktion dieser 'Gewährsmänner' in gewisser Weise in eine Sackgasse geführt zu haben. Sie wurde nicht selten unter einem modernen Blickwinkel bestritten, der sich an den im 19. Jahrhundert gewonnenen Maßstäben der Historie und des Historikers orientierte und von einer Opposition Wahrheit versus Lüge ausging⁸¹. Für kritische Nuancen und literarisches Gestalten schien dabei kein Platz mehr zu sein. Man hatte zwischen zwei Möglichkeiten zu entscheiden, Herodot zu 'klassifizieren'⁸²: als einen mit modernem Wissenschaftsethos ausgestatteten Historiker oder als einen trickreichen Täuscher des Publikums⁸³. Diese Dichotomie war jedoch von vornherein

fantastic travellers' tales or merchants' yarns, but which turns out to be a reflection on the workings of nature and divine providence through the habits of animal procreation. It is a fascinating combination of schematic ordering of the exotic margins, biological knowledge and theory which belongs in the centre of the late-fifth century discussion about procreation and prolific animals: an example, also, where 'wonders' obviously form part of a serious enquiry into nature as well as material simply to entrance the audience", Thomas (wie Anm. 27), 149. Vgl. auch schon H. Stein, Zweiter Band: Buch III, 41893, 123 ad 4f. Asheri (wie Anm. 7), 330.

⁷⁸ Vgl. dazu Erbse (wie Anm. 59). Bichler (wie Anm. 30), sowie den Überblick bei R. Bichler und R. Rollinger, Herodot. Eine Einführung (Studienbücher Antike 3), Hildesheim – Zürich – New York 2000, 161-163.

⁷⁹ Zumindest aufmerksam gemacht auf diesen Umstand hat R. Falus, Hérodote III 108-109, in: AAASH 25 (1977), 371-376, hier 375f.

⁸⁰ Diesen Aspekt streicht Thomas (wie Anm. 27), 149 deutlich heraus.

⁸¹ Vgl. dazu die Kritik bei Thomas (wie Anm. 27), 8f, die allerdings beide Seiten betrifft.

⁸² Pointiert ausgedrückt hat dies A. Griffiths, Euenius the Negligent Nightwatchman (Herodotus 9.92-6), in: R. Buxton (Hg.), From Myth to Reason? Studies in the Development of Greek Thought, Oxford 1999, 169-182, hier 169: „No one can properly engage with Herodotus without being forced to take a position, whether openly or by implication, on the essential nature of his marvellous text. It is not a question of aligning oneself behind one or other of two competing theories which attempt to seize control of the battlefield by launching their campaigns from well-entrenched redoubts on the fringe; for neither the arch-conservatives like A. B. Lloyd or W. K. Pritchett, who would dearly love every word to be true, nor the heretical challengers like Detlev Fehling, who see the historian as a creative inventor not only of the genre but of its material too, have shown any sign of making significant territorial inroads“. Daraus schließt Griffiths unmittelbar anschließend: „It is the centre ground where the issue must be fought out; not where favourable terrain provides easy victories for either side, but where matters are complex and delicate“.

⁸³ Man vgl. etwa H.-G. Nesselrath, Herodot und die Enden der Welt, in: MH 52 (1995), 20-44, hier 21, der seine Untersuchung mit der Bemerkung beginnt: „Dies alles aber zieht die fundamentale Frage nach sich: Schwindelt Herodot oder nicht?“. So ist Nesselrath auch bemüht, den „wissenschaftlichen“ Charakter des Werkes herauszustreichen und hebt den besonderen Wert der epichorischen Gewährsleute hervor. Ähnlich will H.-G. Nesselrath, Herodot und der griechische Mythos, in: Poetica 28 (1996), 275-296, den pater historiae gegen den Vorwurf des „Quellenschwindels“ verteidigen (ebenda, 283).

aufgesetzt und mußte in die Irre führen⁸⁴. Doch welche Alternative bot sich im Umgang mit den von Herodot vermittelten Quellenzitataten? Hier hat nun Robert Fowler einen Weg aus der ‘Sackgasse’ gewiesen⁸⁵. Er durchbrach das Konzept des ‘Gewährsmannes’ und verstand die Quellenangaben nicht mehr als Referenz auf einen konkreten Zeugen, sondern als Verweis auf ein Meinungsbild, das im zeitgenössischen Griechenland kursierte⁸⁶. Gleichzeitig betonte er, daß Herodot dadurch erstmals überhaupt eine Art Quellenbewußtsein geschaffen habe⁸⁷. Unter etwas anderer Perspektive haben unlängst Gordon Shrimpton und Nino Luraghi einen ähnlichen Ansatz verfolgt. Beide betonen den in Herodots Augen relativierenden Wert der ‘Quellenangaben’. Diese seien nicht nur bewußt im Umfeld besonders zweifelhafter Informationen plaziert⁸⁸, sondern seien sogar als „disclaimer“ zu verstehen⁸⁹. Dabei werde besonders durch ἀκοή gewonnenes Wissen kritisch bewertet, wohingegen γνώμη und ὄψις deutlich höher eingeschätzt würden⁹⁰. Die ‘Quellenangaben’ seien nicht mehr als solche zu verstehen, sondern als „ἀκοή statements“ im Kontext eines „discourse of the ἱστορίη“, der Wissen gruppenspezifisch verorte⁹¹. Beziehe sich der pater historiae auf Gesagtes, dürfe dies eben nicht wörtlich als konkrete Quellen-Referenz aufgefaßt werden: „In other words, with his ἀκοή statements Herodotus is not quoting sources ... but is simply referring to what he holds to be the social or ethnic dimension of the knowledge he is drawing from“⁹². Nun passen diese die ‘Quellenangaben’ relativierenden Überlegungen bei der Betrachtung unserer Passage trefflich ins Bild⁹³. Herodot bezieht sich auf einen in griechischen Kreisen

⁸⁴Vgl. R. Rollinger, Herodots Babylonischer Logos. Eine kritische Untersuchung der Glaubwürdigkeitsdiskussion an Hand ausgewählter Beispiele: Historische Parallelüberlieferung-Argumentationen-Archäologischer Befund-Konsequenzen für eine Geschichte Babylons in persischer Zeit, Innsbruck 1993 (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 84), 167-187.

⁸⁵R. L. Fowler, Herodotus and his Contemporaries, in: JHS 116 (1996), 62-87, besonders 84-86.

⁸⁶„... he (scil. Herodot) will not say ‘X says the Persians say’, but simply ‘the Persians say’ ... Herodotus sincerely believed that this is what the Persians would say and therefore did say“, Fowler (wie Anm. 85), 85 (kursiv Fowler).

⁸⁷Dabei rechnet Fowler allerdings mit einem ‘Wissenschaftsethos’ Herodots, das dem unserer Zeit zumindest sehr nahe kommt. So sei Herodots Bericht auch nie „fictive in any helpful sense, but an intelligent putting together of all the information available to him“, Fowler (wie Anm. 85), 86. Für eine literarische Note bleibt hier kein Platz, weshalb Fowler das so zustande kommende Werk als ein „amalgam“ sieht, „which Herodotus can present with perfect honesty“. Als eigener Anteil bleiben hier höchstens „connections or shadings suggested to him at the last minute by the exigencies of a good performance“ (ebenda). Dies wird freilich dem Befund des Werkes in keiner Weise gerecht, was nicht zuletzt Erbse (wie Anm. 59) und Bichler (wie Anm. 30) aufgezeigt haben. Vgl. auch Griffiths (wie Anm. 82), 180-182. R. Rollinger, s. v. Herodotus on Persia and the Persians, in Encyclopaedia Iranica 2004, im Druck. Außerdem bleibt unter diesem Blickwinkel einer die „honesty“ des Autors beschwörenden Maßlatte, die lediglich Abweichungen in Form von „last-minute adjustments“ zuläßt, Fowlers finales Bekenntnis – „we should not require him (scil. Herodot) to meet the standards of modern historiography“ (ebenda, 87) – ein wenig zwiespältig.

⁸⁸G. S. Shrimpton, History and Memory in Ancient Greece, Montreal-London-Buffalo 1997, 230f.

⁸⁹N. Luraghi, Local Knowledge in Herodotus’ Histories, in: N. Luraghi (Hg.), The Historian’s Craft in the Age of Herodotus, Oxford 2001, 138-160, hier 143.

⁹⁰Luraghi (wie Anm. 88), 143: „...for Herodotus, source reference are not a very effective instrument for making people believe what he says, his killer arguments rather being γνώμη und ὄψις“.

⁹¹Luraghi (wie Anm. 89), 141, 146. Vgl. ebenda, 147: „Herodotus’ ἀκοή statements are to be understood as references to the group that believes it knows – in the sense of holding as true – a certain tale or piece of information“.

⁹²Luraghi (wie Anm. 89), 148. Shrimpton (wie Anm. 88), 109: „People are simply made to say, think, or report, what he (scil. Herodot) supposes any reasonable person would expect them to do so“.

⁹³Teilweise scheint Luraghi seine relativierenden Überlegungen jedoch wieder etwas zurück zu nehmen und offen zu lassen, ob die „soziale und ethnische Dimension von Wissen“ im Werke Herodots subjektiv oder doch eher objektiv einzuschätzen ist, wenn er etwa die ἀκοή statements wirklich als „references to the group that believes it knows a certain tale or piece of information“ auffaßt und sie nicht als „references to the group [one] believes that it knows a certain tale or piece of information“ versteht. So scheint das von Herodot präsentierte „local knowledge“ in den Augen Luraghis letztendlich wirklich „lokal“, d. h. mit dem Ort der Geschichte verbunden zu sein, auch wenn Luraghi betont: „In my opinion, they (scil. die ἀκοή statements) do not have much to do with the way in which Herodotus really collected his information, both in Greece and overseas“. Denn: „He (scil. Herodot) is simply presenting to his audience the local knowledge in a recognizable way, and his ἀκοή statements are not intended to spell out the source of such knowledge, but rather to make explicit what today’s oral historians call its ‘social surface’ – that is, the group to which it belongs, the group which holds it to be true“. Luraghi spricht eben nicht von „the group which is believed to hold it to be true“, Luraghi (wie Anm. 89), 158f. Dies halte

über Arabien bzw. über den arabisch-ägyptischen Grenzraum geführten Diskurs und verbindet ihn mit einem arabischen und ägyptischen „ἄκοή statement“. Dabei notiert der pater historiae jedoch auch seine eigenen Reflexionen.

Zieht man aus all dem ein Resumé, scheint die Genese der in III 107-109 faßbaren Vorstellungen in ihren Grundzügen erkennbar zu sein. Wesentlich schwieriger ist dies jedoch für II 75f. Hier fehlen vergleichbare Indizien, die einzelne Gedanken mit Sicherheit als vorherodoteisch oder gar herodoteisch erweisen würden⁹⁴. Zwar ist der sachliche Tenor der gleiche wie in III 107-109, doch ist dies vorläufig zuwenig, um genau das gleiche Ergebnis zu ziehen. Eine Besonderheit sticht aber auf jeden Fall ins Auge. Neben den ‘logischen’ ‘Quellenangaben’ „Ägypter“ und „Araber“ (II 75,4) wird die Geschichte in diesem Fall – zumindest indirekt – auch durch eigene Opsis bezeugt (II 75,1)⁹⁵, ein „killer argument“ im Sinne Luraghis⁹⁶. Betrachten wir auch die hier genannten ‘Gewährsmänner’ im Lichte der „ἄκοή statements“ – schließlich fällt es schwer, gerade für diese ausschließlich durch Herodot bezeugte ‘Variante’ der Wundergeschichte genau die beiden jeweils passenden und in ihren Aussagen exakt übereinstimmenden arabischen und ägyptischen Informantengruppen anzunehmen –, dürfte es sich empfehlen, auch in diesem Fall einer angeblichen Opsis, welche die Geschichte bemerkenswerterweise jedoch nur indirekt beglaubigt, nicht eine einfache Quellen-Referenz zu erblicken, sondern in analoger Weise vom Rekurs auf ein weit verbreitetes Meinungsbild auszugehen, daß eben nicht nur mit Hören-Sagen, sondern mit (indirekter) eigener Anschauung verbunden wird⁹⁷. Denn: Eine wesentliche Konsequenz ergibt sich aus den von Fowler, Shrimpton und Luraghi angestellten Überlegungen, ohne daß einer von ihnen eigens darauf hingewiesen hätte⁹⁸. Die von der communis opinio der

ich freilich für wenig überzeugend. Siehe auch ebenda, 159, wo Luraghi einerseits stark relativiert („...we must not forget that in Herodotus’ discourse of ἰστορίη there seems to be no sharp distinction between direct and indirect ἄκοαί from the viewpoint of credibility“), andererseits das damit verbundene Wissen immer wieder zu seinem vermeintlichen Ursprungsort zurückführen möchte: „To him (scil. Herodot) it suffices to show that somewhere, at the end of the chain, there is someone who knows, what he is talking about, an eyewitness, a local ...“. Ähnlich auch Shrimpton (wie Anm. 88), 231-249.

⁹⁴ Die Komplexität der herodoteischen Gedankenwelt und die damit verbundenen Schwierigkeiten, diese zu erfassen, betont Th. Harrison, *Divinity and History. The Religion of Herodotus*, Oxford 2000. Siehe etwa ebenda, 116 zu III 108.

⁹⁵ Ein spezielles Problem stellt die ungefähre Lokalisation mit dem Verweis auf die ägyptische Stadt Buto dar. Damit kann schwerlich das im zweiten Buch mehrfach genannte eigentliche Buto gemeint sein, das im Nordwest-Delta liegt (Tell el-Fara’in) und als „Haus der (Göttin) Uto) zu verstehen ist. Vgl. dazu H. Altenmüller, s. v. Buto, *LdÄ I*, 1975, 887-889. Entweder man sieht hier einen auf Herodot selbst oder die Überlieferung zurück gehenden Fehler, so Eph’al (wie Anm. 31), 195 Anm. 662, oder man geht von der Existenz eines zweiten Buto aus. So Lloyd (wie Anm. 5), 325: „B. = ’Imt in the E. Delta whose ruins lie at mod. Tell Fara’un (Nebshah) about 8 miles E.E. of Tanis“. Siehe auch How and Wells (wie Anm. 5), 203f. Wiedemann (wie Anm. 7), 318, und K. Sethe, s. v. Buto 3), *RE III,1*, 1897, ließen die Frage der Lokalisation offen. Fischer-Elfert (wie Anm. 51), 908, nimmt einen Irrtum Herodots an („Herodot nennt den Ort wegen der Göttin fälschlich Buto“), doch sieht er wie Lloyd dahinter Tell el-Fara’un (Tell Nebeschah). Fehling (wie Anm. 8), 23 Anm. 8 spricht von einer „willkürlichen Dublette zu dem bekannten Buto im Delta“. Bichler (wie Anm. 30), 151 Anm. 25 weist darauf hin, daß Buto als Begräbnisstätte für heilige Spitzmäuse und Habichte galt (II 67,1) und vermutet, daß dieser Umstand „die Assoziation zu den Skeletten der fliegenden Schlangen, die von den Ibis-Vögeln getötet wurden“, hervorrief.

⁹⁶ Vgl. oben Anm. 90.

⁹⁷ Ein nahezu identisches Bild liegt im assyrischen Annalen-Fragment vor. Dort bezeugt der assyrische König, zumindest die zweiköpfigen Schlangen andauernd zertreten zu haben (*addaiš*), was Opsis nahelegt. Auch dies hat frühe Interpreten irritiert, die von der ‘Wahrheitstreue’ assyrischer Annalenberichte ausgehen. Doch dürfte Asarhaddon einem ähnlichen Prinzip gefolgt sein wie später Herodot. Eine mit einer Region verbundene fixe Vorstellung wird durch Anschauung bekräftigt. Gewiß bestätigt der assyrische König durch eben diese Aussage, in genau dieser Region gewesen zu sein. Ob bei Herodot eine ironische Brechung des vorherrschenden Meinungsbildes vorliegt, mag man diskutieren, jedenfalls bezieht er sich darauf.

⁹⁸ Bei Luraghi (wie Anm. 89) ist dies zumindest hier und da indirekt angedeutet. Vgl. etwa ebenda, 160: „I am convinced that Herodotus’ ἄκοή statements are not to be understood as a guide to the provenance of the information gathered in the *Histories*; they are no source references. Together with the whole of the discourse of ἰστορίη, they describe Herodotus’ enquiry and the nature of knowledge collected by him in a way which his audience was expected to find realistic. The discourse of ἰστορίη, however, is a metadiscourse, on the *Histories* themselves and on their implied author, not an autobiography of Herodotus“. Siehe aber ebenda, 158, und oben Anm. 93. Shrimpton (wie Anm. 88), 231-249, geht davon

Forschung vertretene – weniger weit oder aber weiter gespannte – Reisetätigkeit des Halikarnassiers wurde aus seinen Quellenangaben erschlossen, die als Hinweis auf reale Informanten vor Ort verstanden wurden. Diese auf H. Matzat zurückgehende Auffassung⁹⁹, wurde im Prinzip von Felix Jacoby bei der Rekonstruktion der herodoteischen Reisetätigkeit übernommen und erlangte damit kanonischen Charakter¹⁰⁰. Bezieht sich Herodot mit seinen ‘Quellenangaben’ nun tatsächlich auf in seinem Umfeld geführte Diskussionen und dort kursierende Meinungsbilder, ist die Reisetätigkeit des *pater historiae* generell in Frage zu stellen. Die von ihm vermittelten Informationen lassen sich genauso gut auf mündliche oder schriftliche Quellen zurückführen¹⁰¹, die in griechischem Milieu recherchiert wurden und deren Anbindung an die jeweiligen ‘Ursprungsregionen’ von Herodot selbst oder von dessen Umfeld als gegeben betrachtet wurde, sodaß der Halikarnassier die ‘Quellenangabe’ deshalb als wesentlich erachtete. Auf diese Weise werden auch die oft vielfältigen Brechungen einzelner Nachrichten verständlicher, ohne jeweils auf vermeintlich verschlagene indigene Informanten verweisen zu müssen, auf deren Phantasie und Erfindungsreichtum die *Mirabilia* des interessierten und aufgeklärten Hellenen letztendlich zu beziehen seien¹⁰². Das oft erstaunliche Nebeneinander von authentischen Informationen, deren Rationalisierung und Umdeutung findet damit ebenso eine Erklärung wie die Wiedergabe lokaler Wundergeschichten¹⁰³. Alle diese Elemente ließen sich ja auch für die Partie III 107-109 bestätigen. Für II 75f muß dies im Einzelnen offenbleiben. Zwar sind auch hier die Grundstrukturen des mindestens an die Wende vom 8. zum 7. Jahrhundert zurückreichenden Mythos noch erkennbar, die weitere Umformung und der Anteil Herodots an diesem Prozeß lassen sich jedoch im Detail nicht klären. Freilich sollte auch in diesem Fall die herodoteische „Gestaltungskraft“ nicht zu gering bemessen werden¹⁰⁴.

aus, daß Herodot mit den Meinungsbildern im Tornister auf Reisen geht. Damit ist jedoch nur eine von einem Teil der Forschung seit mehr als 100 Jahren vertretene Vorstellung von der Arbeitsweise Herodots, die sich als ‘Hineinfragen’ klassifizieren läßt, unter einem andern Deckmantel revitalisiert und die Diskussion somit wieder an ihrem Ausgangspunkt angelangt. Vgl. zur angeblichen Methode des ‘Hineinfragens’ P. Froschauer, *Herodots Ägyptischer Logos. Die Glaubwürdigkeitsdiskussion in kritischer Sicht: Forschungsgeschichte - Ausgewählte Argumentationen - Archäologischer Befund*. Dissertation, Innsbruck 1991, 100f.

⁹⁹H. Matzat, Über die Glaubwürdigkeit der geographischen Angaben Herodots über Asien, in: *Hermes* 6 (1872), 392-486.

¹⁰⁰F. Jacoby, s. v. Herodotos, *RE Suppl.* 2, 1913, 205-520, hier 247-280. Dies ist deshalb bemerkenswert, weil Jacoby eigentlich Zweifel anmeldete, die Reiseroute auf „Eingeborenenzitate“ und „Autopsieangaben“ aufbauend zu rekonstruieren (ebenda, 250), doch geschah letztlich genau dies, wie auch die Ergebnisse Matzats nicht nur akzeptiert (ebenda, 262), sondern in der Rekonstruktion des Itinerars eben auch übernommen wurden. Vgl. dazu auch Bichler und Rollinger (wie Anm. 78), 136. Was die Reise nach Arabien betrifft, blieb Jacoby skeptisch (ebenda, 263), da er III 107-109, mit „einer älteren Schriftquelle (oder bestenfalls vom Hörensagen)“ erklärte und festhielt: „H. selbst hat ‘Araber’ nur von Ägypten aus in Buto (II 75) und an der Küste zwischen Gaza und Ienysos (III 5 vgl. II 12) kennen gelernt“. Das ist aber genau jener Grenzbereich, für den Herodot die Schlangenknochen bezeugt. Für eine Kritik an der These der „älteren Schriftquelle“ für III 107-109 vgl. Thomas (wie Anm. 27), 145. Letztendlich ist die Verknüpfung ‘Quellenangabe’ - ‘Gewährsmann’ - ‘Präsenz vor Ort’ ebenso in einem positivistischen Wissenschaftsverständnis verwurzelt wie das Verständnis der ‘ἀκοή statements’ als ‘Quellenangaben’ (zu letzterem Luraghi (wie Anm. 89), 138f).

¹⁰¹Weist die von Fowler (wie Anm. 85) und Luraghi (wie Anm. 89) betriebene Dekonstruktion der ‘Quellenangaben’ auch einen gemeinsamen Tenor auf, so werden die Quellen des *pater historiae* interessanterweise ganz unterschiedlich bewertet. Während Fowler wesentlich stärker mit schriftlichen Vorlagen rechnet, scheint Luraghi im Trend der rezenten Herodot-Forschung die Bedeutung der mündlichen Quellen wesentlich höher einzuschätzen.

¹⁰²Vgl. dazu R. Rollinger, Überlegungen zu Herodot, Xerxes und dessen angeblicher Zerstörung Babylons, in: *AoF* 25 (1998), 339-373, hier 339-341.

¹⁰³Vgl. für solche ‘Brechungen’ im ägyptisch-arabischen Horizont Herodots zuletzt J. Hämeen-Anttila und R. Rollinger, Herodot und die früharabische Göttin Alilat, in: *Journal of Ancient Near Eastern Religions* 1 (2001), 84-99. P. W. Haider, Das ‘Buch vom Fayum’ und seine Historisierung durch Herodot, in: P. W. Haider und Robert Rollinger (Hg.), *Althistorische Studien im Spannungsfeld zwischen Universal- und Wissenschaftsgeschichte. Festschrift für Franz Hampl gedacht zum 90. Geburtstag* am 8. Dezember 2000, Stuttgart 2001, 127-156. Siehe jetzt auch allgemein Rollinger (wie Anm. 87), im Druck.

¹⁰⁴Daß es sich in dieser Form nicht um eine lokale ätiologische Sage handeln kann, hat Fehling (wie Anm. 8), 21 überzeugend dargelegt.

3.) Ergebnis:

Für ein näheres Verständnis der bei Herodot II 75f und III 107-109 beschriebenen Wundergeschichte sowie der damit verknüpften Arbeitsweise des *pater historiae* ist es notwendig, alle greifbaren Quellen mit in die Überlegungen miteinzubeziehen. Dies ist bisher weder von althistorischer noch von alttestamentlicher Seite geschehen. Neben einem Annalen-Fragment des assyrischen Königs Asarhaddon (680-669 v. Chr.) gehören dazu auch mindestens zwei Sprüche Jesajas. Auf diese Weise läßt sich ein in seinen Grundzügen rekonstruierbares Gesamtbild und dessen historische Genese gewinnen. Herodot bezieht sich auf ein in seinem Kern bis ins 8. Jahrhundert zurückverfolgbares Mythologem von fliegenden Schlangen, das letztendlich auf die geflügelte Göttin Uto zurückgeht¹⁰⁵. Alle anderen Rationalisierungsversuche, wie die Verbindung mit Heuschrecken oder den Flugeidechsen Hinterindiens werden dem Kontext nicht gerecht. Die einzelnen Entwicklungsschritte der Geschichte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Im 9. und 8. Jahrhundert v. Chr. finden im palästinischen Raum Darstellungen der ägyptischen Göttin Uto als geflügelte Schlange eine rege Verbreitung.

Im ausgehenden 8. Jahrhundert v. Chr. entsteht die Vorstellung von geflügelten Schlangen in der Sinai-Wüste, die den Weg nach Ägypten als eine äußerst gefährvolle Passage erscheinen läßt¹⁰⁶.

Diese 'Bedrohung' wird vom assyrischen König Asarhaddon während seines Vorstoßes nach Ägypten mit Bravour überwunden.

Ausgehend von ikonographischen Darstellungen der Uto auf Papyrusdolden und Palmettenkronen werden diese Schlangen noch in vorherodoteischer Zeit in der unmittelbaren Nähe von Bäumen lokalisiert. Mit der Verknüpfung des Weihraumes mit Arabien werden die geflügelten Schlangen zu Bewacherinnen dieses Baumes. Womöglich führt das Verständnis dieser Tiere als 'Feuerschlangen' dazu, ihre Vertreibung von den Bäumen mit Feuer zu assoziieren.

Herodot greift diese Informationen auf und fügt sie zu einer Geschichte völlig neuen Inhalts zusammen. Dabei spielt neben dem Rekurs auf aktuelle Diskussionen, die in griechischem Umfeld geführt wurden, auch das Weltbild des Autors eine wesentliche Rolle.

¹⁰⁵ Damit bestätigt sich eine Vermutung, die schon Sethe (wie Anm. 95), 1088 vorsichtig geäußert hat: „Für die ganze Geschichte (scil. Herodots) ist übrigens vielleicht zu beachten, daß diese Göttin selbst oft als geflügelte Schlange dargestellt wird“. How and Wells (wie Anm. 5), 204 lehnten dies mit der Begründung ab: „But the representation (scil. der geflügelten Uto) is certainly not that of a 'water-sanke' nor are its wings 'like those of bats' (76.3)“. Diese Argument kann schwerlich überzeugen, weil es den historischen Kontext der Entwicklung des Mythologems in keiner Weise berücksichtigt und damit auch die Veränderungen und Additionen in der Geschichte Herodots nicht adäquat zu bewerten vermag.

¹⁰⁶ F. Altheim und R. Stiehl, *Die Araber in der Alten Welt*, Erster Band: Bis zum Beginn der Kaiserzeit, Berlin 1964, 167 mit Anm. 29, weisen darauf hin, daß diese Passage im ganzen Altertum als äußerst beschwerlich und deshalb gefürchtet galt.

Stemma

		M															
		GS	b	k	H	SS	A	D	B	Ü	W	F	R	IÄ	I	K	V
E	Ut	x	x	?		x	x										
	Je	x				x	x	x	x								
	As	x	x			x	x	x	x	x							
	vH	x	x	?		x	x	?	x		x	x		?	?		
	H	x	x	x	x	x	x		x		x	x	x	x	x	x	x

Legende:

- E Entwicklungsstufen
- Ut mit der ägyptischen Göttin Uto verbundene Vorstellungen (9.-8. Jh.)
- Je jesajanisch (Ende 8. Jh.)
- As Asarhaddon (670 v. Chr.)
- vH vor-herodoteisch (7.-5. Jh.)
- H Herodot (2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.)
- M** Motive
- GS Geflügelte Schlangen
- b bunt
- k klein
- H Hautflügler
- SS Zweite gefährliche Schlangenspezies
- A Arabien
- D Durchzugsmotiv
- B Bedrohungsmotiv
- Ü Überwindungsmotiv
- W bei Weihrauchbäumen
- F Vertreibung durch Feuer
- R Reproduktion
- IÄ Invasion nach Ägypten
- I Ibis
- K Knochen
- V Vorsehung